

Für wen haltet ihr mich?

*Ein Spiel vom Leben, Sterben und Auferstehen des Jesus
aus Nazaret*

© 2006

*1. Szene
Trost und Versuchung
Jesus in der Wüste
Mt 4,1-11 / Ps 22*

Eine Wüstenlandschaft mit einer Beleuchtung, die Hitze und Dürre vermittelt – darin nur Jesus in Gebetshaltung. Man sieht ihn still beten. Erst nach längerer Zeit spricht er laut. Seine Worte kommen stockend; man merkt, dass er seit vierzig Tagen mit niemandem geredet hat.

Jesus: Vater, Vater, bald ist es so weit. Seit drei Jahren lebe ich auf diese Tage hin. Und je näher sie rücken, desto einsamer fühle ich mich. Hast du keinen Trost für mich?

Er schließt die Augen und hört in sich hinein. Dann beginnt er zu beten. Am Tonfall hört man, dass es ein auswendig gelerntes Gebet ist, kein spontanes.

Jesus: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage? Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort; ich rufe bei Nacht und finde doch keine Ruhe.

Aber du bist heilig, du thronst über dem Lobpreis Israels. Dir haben unsere Väter und Mütter vertraut, sie haben vertraut und du hast sie gerettet. Zu dir riefen sie und wurden befreit, dir vertrauten sie und wurden nicht zuschanden.

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott, vom Volk verachtet. Alle die mich sehen, verlachen mich, verziehen die Lippen, schütteln den Kopf. Sie sagen: "Er wälze die Last auf den Herrn, der soll ihn befreien!"

Du bist es, der mich aus dem Schoß meiner Mutter zog, mich barg an der Brust meiner Mutter. Von Geburt an bin ich geworfen auf dich, vom Mutterleib an bist du mein Gott. Sei mir nicht fern, denn die Not ist nahe, und kein Mensch ist da, der hilft.

Viele Hunde umlagern mich, eine Rotte von Bösen umkreist mich. Sie durchbohren mir Hände und Füße. Man kann all meine Knochen zählen; sie gaffen und weiden sich an mir. Sie verteilen unter sich meine Kleider und werfen das Los um mein Gewand.

Du aber, Herr, halte dich nicht fern! Entreiß mir mein Leben dem Schwert!

Ich will deinen Namen meinen Brüdern und Schwestern verkünden, inmitten der Gemeinde dich preisen. Denn du hast nicht verachtet das Elend des Armen, du hast auf sein Schreien gehört.

Deine Treue preise ich in großer Gemeinde, Herr. Den Herrn sollen preisen, die ihn suchen. Aufleben soll euer Herz für immer.

(Pause; dann leise:) Danke, Vater. Was geschehen wird, soll geschehen.

Judas *(von außen)*: Jesus! – Jesus!

Er kommt auf die Bühne. Er wirkt aufgereggt.

Judas: Jesus, da bist du ja! Einen ganzen Tag lang musste ich durch die Wüste laufen!

Jesus: Judas, du suchst mich?

Judas *(noch aufgeregter)*: Nicht nur ich suche dich! Alle wollen dich sehen: deine Jünger, das ganze Volk!

Jesus: Aber ich bin doch da.

Judas: Ja, hier in der Wüste, seit vierzig Tagen nun schon, ganz allein für dich! Was soll das, Jesus? Wir brauchen dich, du musst raus in die Welt, zum Volk reden, Wunder wirken, wie bisher! Du hast doch gesehen, welche Auswirkungen das hat: Alles läuft dir nach.

Du bist endlich da, wo du hinwolltest, Jesus! Keine Zeit, um in der Wüste zu sitzen und zu beten!

Jesus (*gelassen*): Wo will ich denn hin, Judas?

Judas: An die Spitze! Aufräumen hier, mit den Römern, mit diesen verlogenen Leuten vom Hohen Rat, mit Unterdrückung und Unfreiheit!

Jesus: Und du weißt, dass ich das will?

Judas: Sagst du doch immer. "Selig die hungern nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden." Hast du erst neulich gesagt!

Jesus: Ja.

Judas: Na also. Und in der Wüste findest du keine Gerechtigkeit! Du musst raus, reden und vielleicht auch kämpfen, so wie Bar Abbas.

Jesus: Der sitzt im Gefängnis.

Judas: Ja, aber dort hat er immer noch sehr viel Einfluss. Bar Abbas bewegt etwas, während du nur dasitzt!

Jesus: Du hast recht, Judas. Vierzig Tage genügen. Gehen wir zurück unter die Menschen. Ich habe Hunger.

Judas: Kein Wunder nach vierzig Tagen Fasten. Aber nicht nur du hungerst, Jesus! Schau dich doch um, überall herrscht Not und Elend! Das musst du ändern, Jesus! Reden allein genügt nicht. Wenn du willst, kannst du doch aus diesen Steinen hier Brot machen und alle werden satt! Du kannst die Welt retten!

Jesus (*ernst*): Ja, das kann ich. Aber du weißt, was in den Büchern des Mose steht: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern auch von allem, was der Mund des Herrn spricht.

Judas: Ja, das sagst du ständig, dass Besitz allein nicht glücklich macht. Du lebst auch danach, aber anderen fällt das nicht so leicht. Aber sei es wie es will. Wenn du den Menschen schon keinen Wohlstand bringen willst, dann wirst du sie doch wohl befreien wollen von jeder Unterdrückung, so wie Bar Abbas und die anderen Kämpfer? Ich weiß, du lehnt Gewalt ab, aber es spricht doch nichts dagegen, wenn du politische Veränderungen versuchst. Mit deinen Fähigkeiten kannst du doch alle Reiche dieser Welt gewinnen!

Jesus: In den Büchern des Mose heißt es: Vor dem Herrn, deinen Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.

Judas (*enttäuscht*): Na gut, dann musst du es eben über die Religion versuchen! Da kann man auch viel bewegen und verändern. (*Plötzlich wieder sehr begeistert*!) Wir gehen jetzt nach Jerusalem. Dort stellst du dich auf den Tempel, ganz oben rauf, und dann springst du runter! Wie heißt es in den Psalmen: Die Engel werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.

Jesus, denk doch mal, mit so etwas hättest du es geschafft: Alle würden dir nachlaufen! Du hättest die Macht in diesem Land!

Jesus (*zögert, dann impulsiv*): Nein, weiche von mir, Satan! Du sollst Gott, deinen Herrn nicht auf die Probe stellen. Ich bin nicht in die Welt gekommen, um die Menschen zu verführen!

Judas: Wozu bist du dann in die Welt gekommen? Jesus, wer bist du?

Jesus: Komm mit, du wirst es sehen – wenn du willst.

Beide ab

2. Szene
Wer mir nachfolgen will ...
Die Bergpredigt

Mt 5-7

Freies Gelände, im Hintergrund ein Hügel. Viel Volk, bunt gemischt. Erwartung und Unruhe liegt in der Luft.

Mann aus dem Volk: Habt ihr diesen Jesus schon mal reden gehört?

Frau (*begeistert*): Ja. Das ist echt toll, was der redet. Nicht so ein Geschwätz wie unsere Schriftgelehrten. Bei Jesus merkt man, dass er das echt so meint, wie er es sagt.

Zweiter Mann: Na ja. Kann schon sein. Aber das ist doch alles utopisch. "Liebt eure Feinde", hat er mal gesagt. Also bitte, so weit kommt's noch.

Dritter Mann: Aber die Wunder, die er so tut, die sind schon beeindruckend.

Zweite Frau: Pah, nichts als Zaubertricks. Mit ein bisschen Übung kriegt das jeder hin.

Kind (*aufgeregt*): Mich hat er mal gesegnet! Mich hat er mal gesegnet!

Jesus und seine AnhängerInnen kommen herein. Die Menge stürzt auf ihn zu, bejubelt ihn, bittet ihn um Hilfe an oder ist einfach nur neugierig. Einige Gelehrte stehen mit missmutigem Gesichtsausdruck abseits.

Jesus reagiert auf jede Anrede mit einer ganz persönlichen Zuwendung. Langsam steigt er dabei den Hügel hinauf. Oben angekommen, will er zu reden beginnen. Es dauert jedoch, bis die Menge zur Ruhe kommt. Wenn Jesus dann spricht, wendet er sich nicht nur an das Volk, sondern auch an die Zuschauer im Saal.

Jesus: Hört zu! Hört gut zu!

Selig sind, die arm sind vor Gott, denn nur ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.

Selig, die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben.

Selig, die hungern nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden.

Selig, die barmherzig sind, denn sie werden Erbarmen finden.

Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihnen gehört das Himmelreich.

Ihr, die ihr an mich glaubt, ihr seid das Salz der Erde. Nur ihr. Aber wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt dann zu nichts mehr. Es wird weggeworfen!

Denkt nur nicht, dass ich gekommen bin, um das, was euch gelehrt worden ist, aufzuheben. Nein, nein, ich bin gekommen, um es endlich zu erfüllen – mit Leben zu erfüllen! Euch wurde zum Beispiel gelehrt: Du sollst nicht töten. Das ist gut so. Ich aber sage euch: Das Töten fängt nicht erst an, wenn ihr jemanden umbringt. Es beginnt schon viel früher. Deshalb: Jeder, der zu seinem Bruder sagt: "Du Dummkopf!", der soll dem Feuer der Hölle verfallen sein.

Das Volk reagiert hier wie bei den folgenden Aussagen mit einer Mischung aus begeisterter Zustimmung, Unverständnis, Ablehnung und Spott. Die Gelehrten zücken nur eine Schriftrolle und schreiben die Äußerungen von Jesus mit, ohne auf den Inhalt zu reagieren.

Jesus: Oder wenn du zum Gottesdienst kommst und es fällt dir ein, dass jemand etwas gegen dich hat, dann versöhne dich zuerst mit ihm und dann komm wieder zurück.

Und auch mit allen anderen Geboten ist es wie mit dem Töten: Das Übel beginnt nicht erst mit der Tat. So hat man euch gelehrt: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage euch: Der Ehebruch beginnt schon, wenn du eine Frau oder einen Mann auch nur begierig ansiehst.

Euch wurde gelehrt: Du sollst keinen Meineid schwören. Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht. Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein. Dann braucht es keine Schwüre mehr.

Euch wurde gelehrt: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch Böses antut, keinen Widerstand. Ja, wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch die linke hin.

Euch wurde gelehrt: Du sollst deinen Nächsten lieben. Ich aber sage euch: Liebt auch eure Feinde und betet für die, die euch Böses tun.

Zweiter Mann (*zu den Umstehenden*): Jetzt bringt er das schon wieder! Ist doch utopisch.

Kind: Sei still! Ich will zuhören!

Jesus: Und so ist es mit allem, was ihr tut. Wenn ihr zum Beispiel spendet, dann macht das ohne großes Aufhebens. Deine linke Hand sollte am besten gar nicht wissen, was deine rechte tut.

Wenn ihr betet, dann denkt dabei nicht daran, wie eure Frömmigkeit auf andere wirkt. Euer Gebet sei ein Gespräch mit dem Vater, nichts sonst. Und macht beim Gebet nicht viele Worte. Euer Vater braucht das nicht. Er weiß, was ihr braucht, noch bevor ihr selbst es wisst.

Und so sollt ihr beten:

Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf der Erde. Gib uns heute das Brot, das wir brauchen. Und erlass uns unsere Schuld, so wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns vor dem Bösen.

Denn wenn ihr den Menschen vergebt, dann wird euer Vater auch euch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, dann wird auch euer Vater euch nichts vergeben.

Sammelt euch nicht Vermögen hier auf der Erde. Dieses Vermögen vergeht. Sammelt euch Reichtum im Himmel. Dein wo dein Reichtum ist, da ist dein Herz.

Sorgt euch also nicht um euer Leben, ums Essen und um die Kleidung. Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie planen nicht. Euer Vater ernährt sie. Und ihr seid doch viel mehr wert als die Vögel!

Richtet über niemanden, damit ihr nicht gerichtet werdet! So wie ihr über andere urteilt, so werdet auch ihr einmal beurteilt werden.

Die Menge bricht in begeisterten Applaus aus, der aber auch von Kopfschütteln und verärgerten Rufen begleitet wird. Einige verlassen murrend den Hügel. In die allgemeine Unruhe hinein vernimmt man einige Äußerungen:

Erster Mann: Klingt ja ganz vernünftig. Ist gar nicht so verkehrt, was dieser Mann da sagt.

Jesus heißt der, oder?

Zweite Frau: Pah, nichts als Geschwätz. Zu schön, um wahr zu sein.

Dritte Frau: Für wen hält der sich eigentlich?

Zweiter Mann: Was soll das! Ich glaube an Gott, halte die Gebote und gehe jeden Sabbat in unseren Gottesdienst. Das reicht doch wohl.

Jesus (*blickt dabei den Zweiten Mann an*): Nicht jeder, der zu mir sagt: "Herr! Herr!" wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters erfüllt. Viele

werden an jenem Tag zu mir sagen: "Herr, wir sind in deinem Namen aufgetreten, haben in deinem Namen gepredigt, geheilt, gelitten und gelebt. Alles in deinem Namen." Und ich werde ihnen antworten: "Ich kenne euch nicht. Weg von mir, ihr bösen Menschen!"

Denn es geht nicht zuerst darum, was ihr tut. Es geht zuerst darum, was ihr denkt. Es geht darum, **warum** ihr das tut, was ihr tut.

Wer diese meine Worte hört, wirklich hört und in sich aufnimmt und dann entsprechend lebt, der gleicht einem klugen Menschen, der sein Haus auf Fels baute. Als nun die Stürme des Lebens herankamen und an seinem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein. Es blieb bestehen.

Wer aber meine Worte nur hört und sie nicht in sich aufnimmt, sondern bloß oberflächlich so tut als ob, der gleicht einem dummen Menschen, der sein Haus auf Sand baute. Schon bei der ersten Turbulenz stürzt alles in sich zusammen.

Kurze verwirrte und betroffene Stille. Dann melden sich erste Stimmen, während Jesus mit seinem Anhang durch das Volk hindurch weg geht.

Dritter Mann: Ganz schön hart.

Vierte Frau: Das ist schon was anderes als das Blabla von unseren Schriftgelehrten.

Fünfte Frau: Das ist ja eine völlig neue Lehre!

Vierter Mann: Nein, das ist bloß das alte Lehre endlich einmal ernst genommen.

Fünfter Mann: Also dieser Jesus ist mir zu extrem!

Zustimmendes Gemurmel aus Teilen des Volkes. Der Fünfte Mann geht mit einigen anderen kopfschüttelnd ab.

Sechster Mann: Also ich bin total begeistert! Auf so jemanden warte ich schon mein ganzes Leben!

Sechste Frau: Ich auch! Endlich jemand, der unsere Heilige Schrift ernst nimmt! Dem es nicht nur um die Äußerlichkeiten geht!

Viele zustimmende Rufe aus dem Volk. Dieser Teil des Volkes läuft mit "Jesus"-Rufen in die Richtung, in die Jesus verschwunden ist. Das restliche Volk verschwindet in kleinen Grüppchen, heftig diskutierend. Aus der verschwindenden Menge taucht Judas auf, der schließlich allein zurückbleibt.

Judas (*enttäuscht*): Worte! "Es geht um das, was ihr denkt"! Pah! - Taten! Wir brauchen Taten! Egal, aus welchen Motiven heraus! Hauptsache, jemand tut endlich mal was gegen dieses Elend hier!

3. Szene

Ablehnung in der Heimatstadt – Kennen wir ihn nicht ganz genau?

Fragen und Antworten

Mt 13,54-58 / Mt 1,1-17 / Mt 11,2-6 / Mt 12,38-42

Eine typisch jüdische Kleinstadt-Kulisse. Etwas herausgestellt die Synagoge. Davor wieder viel Volk, jedoch bei weitem nicht so viel wie vorhin. Die Menschen starren alle in das Haus hinein.

Verwandte von Jesus: Versteht ihr was?

Alter Mann: Nein. Es ärgert mich, dass ich nicht früher gekommen bin.

Verwandte: Du versäumst nicht viel.

Alter Mann: Na, hör mal! Wenn schon mal einer aus Nazaret so berühmt wird wie Jesus, da muss man ihn doch hören und sehen, wenn er mal wieder nach Hause kommt!

Verwandte: Was hat der uns schon zu sagen! Wir kennen ihn doch alle ganz genau!

Cousin von Jesus: Genau! Ich bin früher, als Kind, immer mit ihm rumgezogen. Der ist doch ein ganz normaler Mensch. Ich weiß nicht, was der uns zu sagen hätte.

Verwandte: Und jetzt macht er auf großer Rabbi!

Jugendliche: Aber das ist schon der Wahnsinn, was der Jesus so alles macht! Ich hab da ein paar Wunder miterlebt, das bringt nicht jeder hin!

Alter Mann: Also irgendwo her muss er das ja haben, diese ... diese Kraft, diese ... Einsichten. Was ich so von ihm gehört habe, das ist schon sehr über dem Durchschnitt.

Cousin: Pah, alles Show! Wir kennen doch seine Mutter, die Maria, und die ganze Sippe: Jakob, Josef, Simon, Judas – halt meine ganzen Cousins und Cousinen. Durchschnittlicher als wir geht es ja wohl kaum!

Verwandte: Eben. Ein Sohn eines Zimmermanns als großer Rabbi oder gar als Messias! Wo hat man denn so was schon gehört!

Cousin: Und erst unser Stammbaum! Wer sich da alles tummelt!

Verwandte: Stimmt! Ruth – eine Ausländerin, eine Nicht-Jüdin!

Cousin: Salomo, die Folge eines Ehebruchs!

Verwandte: Und erst Tamar – eine Prostituierte!

Cousin: Nein, nein, mit solchen Vorfahren wird keiner irgendwas!

Alter Mann (*ironisch*): Stimmt. Man braucht ja bloß euch anzuschauen.

Cousin: Haha.

Jesus kommt heraus, gefolgt von seinen JüngerInnen, und bahnt sich mühsam einen Weg durch die Massen.

Verwandte (*plötzlich total begeistert*): Jesus, Jesus, kennst du mich noch? Schön, dich mal wieder zu sehen!

Cousin: Jesus, alter Knabe, weißt du noch, damals, in der Schule?

Jesus bleibt stehen und blickt die beiden an.

Jesus (*mit einem Lächeln*): Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat und in seiner Familie. (*Zu seinen Jüngern:*) Niemand kennt mich so wenig wie der, der meint mich ganz genau zu kennen.

Er dreht sich weg und geht.

Verwandte: Arroganter Schnösel!

Cousin: Der wird doch völlig überschätzt, der Mann.

Verwandte: Nicht mal ein Wunder hat er gewirkt.

Cousin: Also an den glaube ich bestimmt nicht!

Jesus ist derweil auf dem Marktplatz stehen geblieben, gefolgt von einer ziemlich kleinen Schar. Die restliche Menge steht entweder feindselig abwartend abseits oder geht davon. Zwei kleinere Gruppen von Männern erscheinen, heftig miteinander diskutierend.

Samuel (*zu der Gruppe um Jesus*): Entschuldigung, wer von euch ist Jesus?

Jesus (*freundlich*): Was willst du?

Samuel: Wir kommen von Bar Abbas. Mein Name ist Samuel.

Jakob (*zu Samuel*): Entschuldige mal, wir dürfen wohl zuerst fragen. Wir kommen schließlich von Johannes.

Samuel (*spöttisch*): Dem Irren, der da am Jordan rumgetauft hat?

Jakob (*stolz*): Ja, Johannes der Täufer. Genau. Ein großer Mann. Ein Prophet. Nicht so ein Massenmörder wie euer Bar Abbas.

Samuel: Und er sitzt jetzt im Gefängnis, euer Johannes.

Jakob: Wie euer Bar Abbas.

Jesus: Wenn ihr eure tiefschürfende Diskussion beendet habt, könntet ihr ja dann mal zu der Frage kommen, wegen der ihr hier seid.

Samuel und Jakob beginnen gleichzeitig zu sprechen, hören gleichzeitig wieder auf und blicken sich an. Samuel lässt Jakob mit einer Geste den Vortritt.

Jakob: Ja, also, Johannes lässt dich fragen, weil, also er ist mittlerweile etwas verunsichert, also: Bist du der, auf den wir alle warten, der Messias, der Retter, oder müssen wir doch auf einen anderen warten?

Samuel: Genau. Das lässt Bar Abbas auch fragen. Und ob wir nicht gemeinsame Sache machen könnten.

Jesus: Was fragt ihr? Berichtet, was ihr seht und hört: Die, die nicht sehen wollen, sehen wieder; die, die sich zu nichts bewegen konnten, machen sich auf den Weg; Ausgestoßene werden wieder aufgenommen; die, die sich aufgegeben haben, leben und den Armen wird die frohe Botschaft Gottes verkündet. Selig ist, wer daran und an mir keinen Anstoß nimmt.

Jakob (*begeistert*): Ja, Meister, ich habe verstanden. (*Geht mit seiner Gruppe schnell weg.*)

Samuel (*enttäuscht*): Kein Kampf? Kein Aufstand?

Jesus: Selig, wer keinen Anstoß nimmt.

Samuel: Ja dann. (*Zu seiner Gruppe:*) Kommt, gehen wir. (*Zu Jesus:*) Schade.

Jesus: Ja, sehr schade.

Samuel geht mit seiner Gruppe weg. Zwei Pharisäer treten auf.

Pharisäer 1: Meister, wir haben dich lange gesucht.

Pharisäer 2: Ja, und wir möchten ein Zeichen von dir sehen.

Jesus: Ein Zeichen?

Pharisäer 2: Ein Wunder, irgendeinen Beweis, dass du der bist, für den dich alle halten.

Jesus: Ihr wisst, für wen mich "alle" halten?

Pharisäer 1 (*mit Betonung*): "Alle" sicher nicht. (*Drohend:*) Es gibt viele, die dich ablehnen. Aber mit einem Zeichen könntest du Sicherheit schaffen. Für uns. (*Wieder drohend:*) Und für dich.

Jesus (*blickt die beiden an*): Diese böse und treulose Generation fordert ein Zeichen! Aber es wird ihr kein anderes gegeben werden als das Zeichen des Propheten Jona.

Pharisäer 2: Was ist das denn für ein Zeichen?

Jesus: So wie Jona drei Tage und Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und Nächte im Innern der Erde sein. Ein anderes Zeichen wird es nicht geben. Entweder ihr glaubt daran – oder ihr glaubt nicht daran.

Pharisäer 1: Das ist aber wenig.

Jesus: Das ist viel. Ich sage euch: Die Heiden von Ninive werden beim letzten Gericht gegen diese Generation auftreten und sie verurteilen. Denn sie haben sich nach der Predigt des Jona bekehrt. Und hier ist aber einer, der mehr ist als Jona. Viel mehr.

Pharisäer 2 (*nach längerem Schweigen*): Na gut, du willst es so.

Pharisäer 1: Wenn du nicht kooperativ bist, musst du die Folgen tragen.

Beide gehen mit Drohgebärden ab. Jesus und seine Anhänger verlassen ebenfalls den Platz, wobei Jesus von seinen Freunden in heftige Diskussionen verwickelt wird.

4. Szene
Nahrung für viele – Die offene Frage
Wer bist du?
Mt 14,13-21 / Mt 16,13-23

Eine einsame Gegend. Jesus tritt auf. Er setzt sich in eine besonders ruhige Ecke.

Jesus: Vater, es tut gut, einmal allein zu sein.

Er beginnt leise zu beten. Nach kurzer Zeit hört man von draußen Unruhe. Einige Menschen kommen auf die Bühne, bleiben in respektvollem Abstand von Jesus stehen und tuscheln leise miteinander, immer auf Jesus schauend.

Es kommen immer mehr Menschen. Der Abstand zu Jesus wird immer geringer, das Tuscheln immer lauter.

Jesus, der sich bis dahin unbeeindruckt dem Gebet gewidmet hat, sieht auf. Sofort bricht das Volk in Rufe aus. Jesus steht auf und bittet mit einer Geste um Ruhe. Er will zu reden beginnen, doch bevor er dazu kommt, tritt ein Mann nach vorn. Er geht an Krücken.

Gelähmter Mann: Jesus, bitte mache mich heil! Ich kann so nicht länger leben!

Jesus (*mit einem Lächeln*): Ja, gut. Alles hat seine Zeit.

Er legt dem Mann die Hände auf, spricht ein Gebet und fordert dann den Mann auf, seine Krücken wegzulegen. Der Mann tut es. Er bleibt stehen, zuerst sehr unsicher, dann immer euphorischer.

Gelähmter Mann (*sinkt auf die Knie*): Jesus, danke! Du bist der wahre Messias!

Er geht weg, umringt von Menschen, die heftig mit ihm diskutieren. Nun kommen viele Menschen zu Jesus, die alle an irgendeiner Krankheit leiden. Jesus heilt alle. Die Freude und die Begeisterung im Volk wird immer größer.

Nach einiger Zeit kommen die JüngerInnen von Jesus dazu, etwas außer Atem. Es ist mittlerweile Abend.

Petrus: Da bist du ja, Jesus. Du warst plötzlich verschwunden.

Jesus (*lächelnd, mit einer Geste über die Menge hinweg*): Ich wollte allein sein.

Johannes (*lachend*): Das ist dir wirklich gelungen!

Petrus: Aber, Jesus, jetzt ist es schon spät, und der Ort hier ist abgelegen. Komm, schick doch die Menschen weg, damit sie in die Dörfer ringsum gehen und sich etwas zu essen kaufen können!

Jesus: Nein, nein, Simon, ich schicke keine Menschen weg.

Petrus: Was willst du dann tun?

Jesus: Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt **ihr** ihnen zu essen!

Petrus (*entsetzt*): Wir?

Andreas: Wir haben doch selber nichts. Fast nichts.
 Jesus: Was habt ihr denn?

Die JüngerInnen machen eine Sammlung in ihren Taschen.

Petrus (*der alles eingesammelt hat*): Hier, fünf Brote und zwei getrocknete Fische. Das ist alles.

Johannes: Aussichtslos. Das reicht nicht mal für uns.

Jesus: Gebt es mir! (*Zum Volk:*) Setzt euch alle hin!

Das Volk setzt sich und blickt erwartungsvoll auf Jesus. Auch die JüngerInnen blicken auf Jesus, allerdings deutlich skeptischer.

Jesus (*nimmt die Brote und die Fische*): Vater, ich preise dich. Du gibst den Menschen, die auf dich vertrauen, das tägliche Brot. Immer und jeden Tag. Ich danke dir, guter Vater. (*Zu den JüngerInnen:*) Hier, nehmt es und gebt es den Menschen!

Er verteilt Brot und Fische an die JüngerInnen, die geben sie an die Menschen weiter. Die Verteilung dauert sehr lange, das Essen reicht für alle. Je länger es dauert, um so verwunderter werden die Menschen. Die Verwunderung schlägt schließlich in Begeisterung um. Am Ende der Verteilung kommen die JüngerInnen wieder zu Jesus. Jede/r schleppt einen vollen Korb mit.

Maria aus Magdala: Hier, Jesus, es ist sogar noch ein Korb voll Brote übrig geblieben!

Andreas: Bei mir auch!

Jakobus: Zuerst hatten wir gar nichts – und jetzt haben wir Überfluss!

Die anderen zeigen ebenfalls ihre vollen Körbe vor. Jesus geht mit ihnen ein Stück von der Menge weg.

Johannes: Jesus, jetzt kenne ich dich schon so lange, aber du erstaunst mich immer wieder. Ich glaube, ich werde dich wohl nie ganz kennen lernen.

Andreas: Ja, Jesus, du bist oft ein Rätsel. Nicht nur für uns. Für alle. Die Meinungen über dich gehen weit auseinander.

Jesus: So so. Für wen halten die Leute mich denn?

Maria aus Magdala: Manche halten dich für Johannes den Täufer, quasi seine Wiedergeburt, nachdem er jetzt hingerichtet worden ist.

Petrus: Manche halten dich für die Wiedergeburt, oder Wiedererscheinung eines der Propheten, Elija, Jeremia oder so.

Andreas: Na ja, viele halten dich nur für einen Wundertäter, so eine Berühmtheit, die alle wahnsinnig beeindruckt.

Judas (*mit Betonung*): Viele hoffen, dass du ein politischer Führer wirst, der unser Land wieder befreit.

Johannes: Manche sehen in dir die Erfüllung aller ihrer Hoffnungen.

Maria Magdalena: Manche, tja – ach, das weißt du ja ohnehin, - manche halten dich bloß für einen Spinner.

Andreas: Und ich glaube, manche, vor allem die vom Hohen Rat, halten dich für eine große Gefahr.

Jesus: Und ihr, für wen haltet ihr mich?

Die JüngerInnen blicken sich gegenseitig an, verlegen, unschlüssig.

Jesus (*an die Zuschauer gewandt*): Für wen haltet ihr mich?

Die JüngerInnen schicken Petrus vor.

Petrus: Du ... du bist der Messias, der Erlöser, der Sohn des lebendigen Gottes.

Jesus: Selig bist du, Simon, Sohn des Jona, denn diese Einsicht hast du dir nicht selbst erworben, sondern mein Vater im Himmel hat sie dir geschenkt. Ich sage dir: Du bist der Fels, Petrus. Und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinschaft bauen, und die Mächte des Bösen werden sie nicht überwältigen.

Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben, weil du der Fels bist. Was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein. Und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.

(*An alle JüngerInnen:*) Bitte sagt niemandem etwas davon, was Simon Petrus gesagt hat.

Andreas: Was?

Petrus (*ungeduldig*): Dass er der Messias ist, natürlich!

Jesus geht mit seinen JüngerInnen noch ein Stück weiter weg von der Menge. Im Gehen fragt Johannes:

Johannes: Du, Jesus, was uns alle brennend interessiert: Wie sind eigentlich deine weiteren Pläne? Ich meine, worauf läuft das Ganze hinaus?

Jesus (*bleibt stehen und blickt alle ernst an*): Willst du das wirklich wissen, Johannes?

Johannes: Ja, natürlich.

Jesus: Ich werde ... ich muss nach Jerusalem gehen. Dort werde ich von den Ältesten und vom Hohen Rat viel erleiden müssen. Ich werde getötet werden. Aber am dritten Tag werde ich von den Toten auferstehen.

Die JüngerInnen reagieren mit einer Mischung aus Unverständnis, Unglauben und Ablehnung. Manche beginnen heftig zu diskutieren, mit ablehnenden und abfälligen Gesten. Manche schütteln den Kopf und gehen einfach weiter. Petrus tritt zu Jesus.

Petrus: Jesus, du bist der Messias! Das soll Gott verhüten, dass du dem Hohen Rat in die Hände fällst! Du darfst doch nicht getötet werden!

Jesus zögert kurz, dann dreht er sich mit einer heftigen Bewegung zu Petrus um und stößt ihn weg.

Jesus: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Du willst mich zu Fall bringen! Du hast nicht im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen!

Er läuft erregt von den anderen weg. Die JüngerInnen bleiben mit offenem Mund stehen.

Petrus: Also ... also ...

Judas (*zu Petrus*): Zuerst lobt er dich über alles, dann beschimpft er dich als "Satan"! Also mir reicht's langsam!

Er geht kopfschüttelnd weg. Jesus hat sich wieder beruhigt und kommt zurück.

Jesus: Hört zu. Ihr müsst einiges begreifen, damit ihr **mich** begreift. Zum Beispiel: Wer mein Jünger sein will, der muss sich selbst verleugnen, der muss sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen.

Denn wer das retten will, was sein Leben hier so ausmacht, der wird es verlieren. Wer aber dies alles hier um meinetwillen verliert, der wird es gewinnen.

Was nützt es denn einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Leben, sich selbst verliert?

Denkt daran: Es geht nicht ums Herrschen, es geht nicht darum, gut dazustehen. Es geht darum, sein tägliches Kreuz auf sich zu nehmen.

Aber jetzt kommt. Wir müssen nach Jerusalem. Wie ich gesagt habe.

Sie gehen weg. Im Gehen wendet sich Judas an Petrus.

Judas: Also Petrus, du lässt dir schon viel bieten von ihm! Beschimpft er dich als Satan! So hat er mich neulich auch genannt!

Petrus: Ach Judas, kennst du Jesus immer noch nicht? (*Begeistert:*) Er ist der Messias! Der Sohn Gottes!

Judas: Dann soll er sich auch mal so benehmen!

Petrus: Zweifelst du an dem was ich sage?

Judas: Ich erlaube mir eine andere Meinung zu haben.

Petrus: Judas, du solltest dir überlegen, wo du hingehörst. Wir müssen schließlich zusammenhalten!

Sie gehen ab.

5. Szene

Hosanna! – Jesus ganz oben

Einzug in Jerusalem

Mt 21,1-11/Lk 19,39f/ Mt 21,12-17

Der Stadtrand von Jerusalem. Im Hintergrund der Tempelvorhof. Andreas und Jakobus führen eine junge Eselin in die Stadt.

Jakobus: Ich bin gespannt, was jetzt kommt.

Andreas: Er will offensichtlich in Jerusalem einziehen.

Jakobus: Aber auf einem Esel?! – Warum so ... so wenig majestätisch? Auf einem Esel sitzt man doch ...

Andreas: ... wie ein Esel!

Sie lachen.

Jakobus: Wieso kein Pferd? Wenn er uns zwei schon losschickt und schon genau im Voraus weiß, wo wir diese Eselin hier finden werden – dann könnte er sich auf diese Weise doch genauso gut ein Pferd besorgen!

Andreas: Er verfolgt irgendeine Absicht damit.

Sie gehen schweigend weiter.

Andreas (*mit einer plötzlichen Eingebung*): Ich hab's!

Jakobus: Was?

Andreas: Was Jesus mit diesem Esel ... dieser Eselin ausdrücken will!

Jakobus: Und was?

Andreas: Beim Propheten Jesaja ... oder ist es Sacharja ... na ja, egal ... auf jeden Fall steht da: "Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist friedfertig, und er reitet auf einer Eselin."

Jakobus (*nachdenklich*): "Er ist friedfertig". – Na, das wird nicht alle bei uns glücklich machen.

Andreas: Ja, dieser Judas nervt mit seiner Politisiererei.

Jesus kommt dazu, gefolgt von seinen JüngerInnen.

Jesus: Ich sehe, ihr habt alles gefunden.

Jakobus: Was hast du jetzt vor, Jesus?

Jesus (*lächelnd*): Das weißt du doch, Jakobus.

Jesus will sich auf die Eselin setzen. Doch Petrus wehrt ab. Er legt zuerst sein Obergewand auf das Tier.

Petrus: So viel Ehre muss schon sein, Jesus!

Auch andere Jünger legen ihr Gewand auf das Tier. Andere breiten ihre Kleidung vor Jesus aus. Jesus reitet darüber.

Es kommt Volk dazu, das immer zahlreicher wird. Viele halten Zweige in den Händen, die sie begeistert wedeln oder vor Jesus' Weg legen.

Der ganze Zug bewegt sich Richtung Jerusalem. Das Volk wird immer aufgeregter und lauter.

Volk (*durcheinander und mit viel Begeisterung*): Hosanna dem Sohn Davids! – Gesegnet! – Gesegnet, der kommt im Namen des Herrn! – Amen! Hosanna! – Jesus, du bist gesegnet! – Jesus, führe uns! – Hosanna! – Halleluja! – Endlich! Es geht los!

Römer im Volk: Wer ist denn das?

Jude im Volk: Du kennst ihn nicht? – Ach, du bist ja (*verächtlich*;) ein Römer! – Das ist ein Prophet, der Prophet! Jesus, aus Nazaret in Galiläa.

Der Zug bewegt sich Richtung Tempel. Am Eingang zum Tempelvorhof halten zwei Pharisäer Jesus auf.

Pharisäer 1 (*herrisch*): Meister, bring deine Jünger und diesen ganzen Haufen hier zum Schweigen!

Pharisäer 2: Ein guter Rat: Hör auf uns! Stopp diesen Aufruhr!

Jesus (*schüttelt den Kopf*): Selbst wenn diese hier schweigen, dann werden die Steine schreien. (*Er deutet auf den Tempel.*)

Pharisäer 1: Wie du willst!

Beide Pharisäer mit drohenden Gebärden ab. Jesus geht in den Tempelvorhof hinein. Dort sind viele Stände aufgebaut, an denen Geldwechsler, Tierhändler und andere Kaufleute lautstark ihr Gewerbe anpreisen. Es herrscht ein Treiben wie auf dem Basar, nichts erinnert an ein Gotteshaus.

Jesus geht umher und schaut sich das Treiben eine Weile an. Er wird immer wütender.

Schließlich springt er auf einen Stand. Sofort werden alle still und schauen gebannt zu ihm hin.

Jesus (*mit vor Wut zitternder Stimme*): Was ist hier los? Es steht doch in der Schrift: "Mein Haus soll ein Haus des Gebetes sein." Und was habt ihr daraus gemacht? Eine Räuberhöhle!

Händler: He, nicht so frech! Wir sind keine Räuber!

Händlerin: Irgendwer muss doch die Opfertiere verkaufen!

Jesus: Dies hier ist ein Haus des Gebetes! Kein Marktplatz! Ihr könnt auch woanders verkaufen und Geld wechseln! Oder ihr könnt es so machen, dass das Gebet noch möglich ist! Gotteshäuser sind zum Beten da und nicht zum Anschauen und Geschäfte machen! Es geht um Glauben, nicht ums Geld!

Während seiner letzten Sätze hat Jesus begonnen, das aufgestapelte Geld von dem Stand herunterzutreten, auf dem er steht. Er springt nun herunter und wirft Stände um. Er packt ein Seil, das irgendwo herumliegt, und jagt mit kräftigen Schlägen die Händler davon.

Das alles wird von der Menge mit Johlen, Applaus und auch Buh-Rufen begleitet. Seine JüngerInnen stehen fassungslos abseits.

Die Händler sind völlig überrumpelt und fliehen. Das Volk beginnt wieder zu schreien.

Volk: Bravo! – Hosanna! – Der Retter kommt! - Gesegnet bist du Jesus! – Jag' sie alle davon!

Die JüngerInnen führen Jesus mit sanftem Druck zur Seite und bringen ihn dazu, sich zu setzen. Er beruhigt sich allmählich wieder.

Petrus: Jesus, was ist denn mit dir los?

Judas: Endlich! Jesus, das war ein toller Auftritt! Wie du diese Ausbeuter davon gejagt hast!

Johannes: Halt doch du den Mund!

Jesus (*etwas erschöpft*): Es geht nicht um Ausbeuter! Es geht nicht ums Davonjagen! Verstehst du denn gar nichts, Judas?

Petrus: Genau! (*Er blickt Judas strafend an.*)

Judas: Jesus, komm, lass dir diese Chance nicht entgehen! Das Volk steht hinter dir! Jetzt oder nie!

Jesus: Oh Judas, wann wirst du begreifen?

Maria aus Magdala: Jetzt lass Jesus doch in Ruhe, Judas!

Judas (*wütend*): **Ihr** begreift nichts! "Ruhe"! Ruhe ist genau das, was uns jetzt am wenigsten hilft!

Johannes: Judas ...

Judas: Ach, hör doch auf!

Judas läuft wütend davon. Einige Menschen nähern sich Jesus. Sie führen einen Blinden zu ihm.

Frau 1: Jesus, heile meinen Sohn!

Mann 1: Er ist blind!

Frau 1: Du kannst es! Du kannst alles!

Trotz seiner sichtlichen Erschöpfung steht Jesus auf und legt dem Blinden die Hände auf die Augen. Dieser sieht auf.

Blinder: Ich kann wieder sehen!

Sofort umringen ihn alle. Das Volk im Vorhof bemerkt dies und strömt zu Jesus und dem Blinden hin. Man hört Rufe "Ein Wunder!" "Jesus hat einen Blinden geheilt!" usw. Sofort ertönen wieder Hosanna-Rufe wie beim Einzug. Vor allem Kinder rufen dieses Mal. Einige aus dem Hohen Rat bahnen sich einen Weg durch die Menge und bauen sich vor Jesus auf.

Schriftgelehrter: Hörst du denn nicht, was die da rufen, Jesus! Willst du dir jetzt endgültig dein Grab schaufeln!

Pharisäer (*verächtlich*): Kindergeschrei!

Jesus: Habt ihr nie in den Psalmen gelesen: "Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge schaffst du dir Lob."

Er dreht sich abrupt ab und geht ohne weitere Reaktion davon. Die JüngerInnen und alle anderen bleiben verblüfft zurück.

6. Szene

Provokation

Die letzte Auseinandersetzung und der Todesbeschluss

Mt 21,23-23,39 / Mt 26,3f.14-16

Im Tempel. Jesus umringt von vielen Menschen. Eine große Abordnung des Hohen Rates inklusive Kaiphas trifft ein. Die Männer bleiben abseits stehen und zeigen mit abfälligen und besorgten Gesten ihre Einstellung. Dann bahnen sie sich, geführt von Kaiphas, mit herrischem Vorgehen einen Weg durch die Menge. Diese weicht zurück, so dass sich nun Jesus und die Abordnung gegenüberstehen. Die Männer blicken Jesus stumm und herausfordernd an. Jesus blickt mit einem Lächeln zurück.

Jesus (*nach einer langen Pause, sehr freundlich*): Nun?

Pharisäer: Äh, was, nun?

Jesus: Nun, was wollt ihr von mir?

Kaiphas: Nur die Antwort auf eine kleine Frage, (*mit Betonung:*) Meister.

Jesus: Und wie lautet die Frage?

Kaiphas: Mit welchem Recht tust du das alles? Wer hat dir dazu die Vollmacht gegeben?

Jesus: Das sind aber zwei Fragen.

Kaiphas (*drohend*): Ha ha ha. – (*Mit Nachdruck:*) Mit welchem Recht tust du das alles? Wer bist du? Antworte!

Jesus: Gerne. Aber zuvor müsst ihr mir eine Frage beantworten. Erst dann kann ich euch antworten.

Kaiphas: Keine Ausflüchte, Galiläer!

Jesus: Antwort gegen Antwort, Hoherpriester!

Kaiphas: Nun gut. Wie lautet **deine** Frage?

Jesus: Ganz einfach: Woher stammte die Taufe des Johannes? Vom Himmel oder von den Menschen? Handelte er im Auftrag Gottes oder ist ihm das alles selber eingefallen?

Kaiphas will zu einer Antwort ansetzen, beginnt aber zu überlegen. Er zieht sich mit seinem Anhang etwas zurück.

Kaiphas: Er ist ein Fuchs, dieser Galiläer!

Schriftgelehrter: Wieso? Johannes handelte im Auftrag Gottes, das sagen doch alle. Also bekommt er von uns auch diese Antwort!

Kaiphäs: Dann wird er zurückfragen: Warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt?

Schriftgelehrter: Dann antworten wir eben, dass die Taufe des Johannes von den Menschen stammte.

Kaiphäs: Sehr leichtsinnig. Was meinst du was dann hier los ist?!

Pharisäer: Die Menschen hier bringen uns um. Die waren doch fast alle bei diesem Johannes, sind ihm nachgelaufen und haben ihn für einen Propheten gehalten, so wie jetzt diesen da.

Kaiphäs: Also, was antworten wir ihm?

Allgemeine Ratlosigkeit bei der Abordnung. Kaiphäs wendet sich wieder zu Jesus.

Jesus: Nun? – Von wem stammte die Taufe des Johannes?

Kaiphäs: Wir wissen es nicht.

Jesus: Ihr wisst es nicht? Oder wollt ihr es nicht wissen? – Wie auch immer. Solange ihr euch aus allem heraushaltet, solange ihr nicht Stellung bezieht, werdet ihr auch nie erfahren, wer **ich** bin.

Kaiphäs: Dann sagst du uns nicht, mit welchem Recht du das tust?

Jesus blickt ihn stumm an. Kaiphäs erwidert den Blick nur kurz, dann wendet er sich ab und fordert seine Männer zum Gehen auf.

Kaiphäs (*im Gehen*): Es reicht! Wir verlieren unsere Autorität durch ihn!

Die Abordnung des Hohen Rates geht. Einige Pharisäer bleiben zurück. Sie stecken die Köpfe zusammen.

Pharisäer 1: Das können wir nicht auf uns sitzen lassen!

Pharisäer 2: Dieser Mensch muss doch zu fassen sein!

Pharisäer 3: Irgendwie müssen wir ihn doch in die Ecke treiben können! Ihn irgendwie bloßstellen!

Pharisäer 4: Ich habe eine Idee!

Sie beraten kurz und unhörbar und wenden sich dann wieder an Jesus.

Jesus: Nun?

Pharisäer 4: Nicht mit uns, Galiläer!

Jesus: Ihr habt noch eine Frage?

Pharisäer 4: Genau! Und zwar: Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuern zu zahlen oder nicht? Darf man diesen Herrscher, der sich als Gott anbeten lässt, mit seinem Geld unterstützen?

Jesus: Ihr sucht nach einem Weg, wie ihr mich bloßstellen und in die Enge treiben könnt? Wenn ich sage, man darf dem Kaiser Steuern zahlen, dann verachtet mich das Volk und keiner hält mehr zu mir. Wenn ich sage, dem Kaiser darf man nicht die Steuern zahlen, dann könnt ihr mich bei den Römern anklagen wegen Volksaufhetzung und seid mich auf diesem Weg los. – Das ist es doch, was ihr mit eurer Frage bezweckt, oder?

Die Pharisäer stehen mit einem höhnischen Lächeln stumm da. Das Volk blickt erwartungsvoll auf Jesus.

Jesus: Nun, dann zeigt mir doch die Münze, mit der ihr eure Steuern bezahlt!

Die Pharisäer kramen eine Münze hervor und geben sie Jesus.

Jesus: Wessen Bild und Aufschrift ist das auf dieser Münze, mit der ihr eure Steuern bezahlt?
Pharisäer 4 (*sehr leise, weil er die Absicht erkannt hat*): Des Kaisers.

Jesus: Nun denn. Ihr wisst also sehr genau, was zu tun ist. Ihr zahlt offensichtlich dem Kaiser Steuern. Ihr braucht mich gar nicht mehr zu fragen. Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört und – vor allem – gebt Gott, was Gott gehört.

Das Volk bricht in schadenfrohes Gelächter aus. Die Pharisäer ziehen kleinlaut davon. Je weiter sie sich vom Volk entfernen, umso zorniger werden ihre Gebärden und umso heftiger wird ihr (nicht hörbares) Gespräch. Sie bleiben schließlich am Rand stehen und hören aufmerksam dem zu, was Jesus sagt.

Jesus wendet sich an das Volk und bringt das Gelächter zum Schweigen.

Jesus: Die Schriftgelehrten und Pharisäer haben sich auf den Stuhl des Mose gesetzt und sich zu euren Führern gemacht. Tut also alles, was sie euch sagen, aber richtet euch nicht nach dem, was sie tun.

Sie schnüren schwere Lasten zusammen und legen sie den Menschen auf die Schultern, wollen selber aber keinen Finger rühren, um die Lasten zu tragen. Alles was sie tun, tun sie nur, damit die Menschen es sehen.

Sie tragen ihre Frömmigkeit vor sich her, damit sie auch jedem auffällt. Bei jedem Festmahl möchten sie den Ehrenplatz und in der Synagoge den vordersten Platz haben, und auf den Straßen lassen sie sich gerne grüßen und Meister nennen.

Ihr aber lasst euch nicht Meister nennen, denn nur einer ist euer Meister, ihr aber seid Geschwister. Auch nennt niemanden auf Erden euren Vater, denn nur einer ist euer Vater: der im Himmel. Und lasst euch auch nicht Lehrer nennen, denn nur einer ist euer Lehrer: Christus, der Gesalbte.

Der Größte unter euch soll euer Diener sein. Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr unternimmt alles, um einen einzigen Menschen für euren Glauben zu gewinnen. Und wenn er gewonnen ist, dann macht ihr ihn zu einem Kind der Hölle, das doppelt so schlimm ist wie ihr selbst.

Oh ja, weh euch, Ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr gebt ein Zehntel von allem für Gott, selbst von den kleinsten Gewürzen wie Minze, Dill und Kümmel. Aber ihr lasst das Wichtigste im Gesetz außer acht: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue. Man muss das eine tun ohne das andere zu lassen.

Weh euch, ihr da hinten, ihr Führer des Volkes! Ihr seid wie Grabmale, die außen weiß angestrichen sind und schön aussehen; innen aber sind sie voll Schmutz und Verwesung. So seid auch ihr: Nach außen erscheint ihr den Menschen gerecht, aber innen seid ihr voller Heuchelei und Ungehorsam gegenüber Gott.

Ihr Nattern, ihr Schlangenbrut! Wie wollt ihr dem Strafgericht der Hölle entgehen?

Das Volk bricht in lauten Jubel aus. Die Mitglieder des Hohen Rates stehen mit finsternen Gesichtern abseits. Jesus bringt das Volk zum Schweigen.

Jesus: Warum jubelt ihr? Seid ihr euch so sicher, dass ihr nicht genauso seid wie diese da?

Er deutet auf die Gruppe des Hohen Rates, zu der sich inzwischen noch weitere Schriftgelehrte gesellt haben. Auch Kaiphas kommt noch dazu. Das Volk verstummt. Jesus wendet sich brüsk ab und will davon gehen. Seine JüngerInnen eilen ihm nach.

Judas (*begeistert*): Endlich! Jesus, endlich gibst du dich zu erkennen!

Jesus: Tue ich das?

Judas: Ja, endlich geht der Kampf los gegen die da (*er deutet in Richtung Hoher Rat*) und gegen alle da oben.

Petrus: Also ob das so klug war, in der Situation jetzt so gegen die da zu hetzen ...

Judas: Natürlich! Gerade jetzt!

Maria aus Magdala: Ich glaube, ihr habt beide nichts verstanden.

Judas: Und ob! Jetzt ist doch alles klar! Jesus, bleib hier, lauf doch nicht davon! Bleib beim Volk! Warum läufst du jetzt schon wieder davon!

Jesus geht ohne weitere Worte weg, gefolgt von den ratlosen und verwirrten JüngerInnen. Judas bleibt dabei immer weiter zurück. Das Volk wartet noch eine Weile, aber da nichts mehr geschieht, zerstreut es sich. Zurück bleibt die Abordnung des Hohen Rates. Die Männer blicken sich finster an.

Kaiphäs: Das war's dann wohl. Das Maß ist voll!

Pharisäer 1: Das können wir uns nicht bieten lassen!

Schriftgelehrter 1: Wir verlieren alles, wenn wir diesen Galiläer jetzt nicht beseitigen!

Kaiphäs: Dann sind wir uns einig? Hinrichtung?

Alle stimmen zu.

Pharisäer 1: Aber nicht am Pessachfest, wo so viele Menschen in der Stadt sind und ohnehin immer Unruhe herrscht.

Kaiphäs: Wir brauchen einen Weg, ihn heimlich in unsere Gewalt zu bringen. Und dann muss alles schnell ablaufen, bevor das Volk merkt, was los ist.

Judas kommt dazu, vorsichtig sich umblickend. Der Hohe Rat bemerkt ihn.

Kaiphäs: Pst. Einer von seinen Jüngern. Wir müssen vorsichtig sein! (*Zu Judas:*) Was willst du?

Judas: Ich ... Ihr wollt ihn doch sicher loswerden, oder?

Kaiphäs: Wen?

Judas: Na, ihn! (*Deutet in die Richtung, aus der er gekommen ist.*) Ihr wisst schon.

Kaiphäs: Wollen wir ihn loswerden?

Judas: Falls ja: Ich könnte ihn euch ausliefern.

Kaiphäs (*überrascht*): Aha. Warum dieser Sinneswandel? Eben warst du doch noch sehr begeistert von ihm.

Judas (*düster*): Das ist es ja. Er hört nicht auf mich. Er macht immer einen Schritt in die richtige Richtung und dann ... - Was erzähle ich das euch? Es kann euch doch egal sein. Hauptsache, ihr bekommt ihn.

Kaiphäs: Und du hast die Möglichkeit, ihn zu verraten?

Judas (*empört*): "Verraten"! Ich will ihn nicht verraten! Ich will .. (*Er schweigt plötzlich.*)

Kaiphäs: Nun?

Judas: Nichts. - Ja, ich kann euch sagen, wann die Gelegenheit günstig ist. Ihr wollt ihn doch sicher ohne großes Aufhebens in die Hände bekommen.

Kaiphäs: Ein schlauer Mann! – Gut. Und was willst du als Gegenleistung?

Judas: Ich habe alles aufgegeben für ... ihn. Ich muss jetzt wieder von vorn anfangen.

Kaiphäs: Also eine kleine Starthilfe für ein neues Leben? Dreißig Silberstücke, ist das Ordnung?

Judas: Ja, gut. – Ich gebe euch Bescheid, wenn der Zeitpunkt günstig ist!
 Kaiphas: Aber noch vor dem Fest! Am besten irgendwann einmal in der Nacht!

Sie geben sich die Hand als Zeichen der Übereinkunft.

Kaiphas: Das Geld gibt es nach dem Vollzug.

Judas: Versteht sich.

Judas geht ab. Im Hinausgehen zu sich selbst:

Judas: Ich hätte von Anfang an zu Bar Abbas gehen sollen!

*7. Szene
 Abschied
 Das letzte Pessachmahl
 Mt 26,20-29*

Ein großer Raum mit einem Tisch und dreizehn Stühlen. Der Tisch ist für das Pessachmahl gedeckt, mit Tellern, Trinkbechern, Weinamphoren, ungesäuerten Broten, einem Lammbraaten, Kräutern, Kerzen.

Nach einiger Zeit kommt Jesus mit den zwölf Jüngern. Es herrscht eine seltsam gespannte Atmosphäre, was sich auch darin zeigt, dass die Jünger sich dicht beieinander halten, immer mit einem gewissen Abstand zu Jesus. Nur Judas bleibt etwas abseits.

Jesus (*mit gedämpfter Stimme*): Pessach. Das große Fest. Das größte von allen.

Petrus: Jesus, was ist mit dir? Du bist so ... bedrückt.

Jesus: Nein, ich bin nicht bedrückt. Es ist nur ... Ach, ihr versteht es nicht. Noch nicht. –
 Kommt, setzen wir uns. Beginnen wir mit dem Festmahl.

Alle setzen sich. Judas will sich ganz außen hinsetzen.

Jesus: Komm, Judas, setz dich zu mir.

Judas gehorcht überrascht und widerwillig.

Jesus: Wer ist der Jüngste und der Älteste unter uns?

Johannes: Ich glaube, ich bin der Jüngste.

Matthäus: Und ich bin der Älteste.

Jesus: Nun denn, dann beginnen wir das Pessachmahl gemäß dem alten Brauch. Der Jüngste an der Festtafel fragt den Ältesten nach der Herkunft dieses Festes.

Johannes: Matthäus, ich bitte dich, erkläre mir, warum feiern wir Pessach?

Matthäus: Weil Gott, der Herr, uns herausgeführt hat aus Not und Bedrängnis in Freiheit und Frieden. Weil wir das nicht vergessen wollen. Weil Gott immer wieder so an uns handelt. Gott macht uns immer wieder frei.

Jesus: Wenn wir es zulassen.

Judas: Ja, wenn wir es zulassen.

Jesus: Ach, Judas, es gibt eine größere Freiheit als du dir das vorstellst.

Jesus nimmt das Brot, bricht es und verteilt es an die Jünger.

Jesus: Dieses Brot erinnert uns an den Aufbruch unserer Vorfahren aus der Not in die Freiheit. Sie ließen alles hinter sich, brachen in aller Eile auf, so dass das Brot nicht einmal mehr säuern konnte. So wichtig war es ihnen, in Gottes Freiheit zu gelangen. Denkt daran, während ihr esst.

Alle essen schweigend. Dann gießt Jesus Wein in die Kelche.

Jesus: Dieser Wein erinnert uns an die Hoffnung, die wir haben, an das große Fest, die große Freude, die uns erwarten wird. An das gelobte Land, in das unsere Vorfahren gezogen sind. Aber wir hoffen auf ein gelobtes Land, das nie mehr vergeht, das uns niemand mehr nimmt.

Alle trinken schweigend. Während des dann folgenden Gesprächs essen und trinken alle weiter, wobei sie gelegentlich die Brotbissen und das Lamm in die Gewürzmischungen tauchen.

Johannes: Jesus, du bist so ... so merkwürdig. Sonst ist doch Pessach immer dein Fest. Und dieses Mal hast du dich doch auch so darauf gefreut, hast du gesagt.

Jesus: Ja, nur dieses Mal ist alles anders.

Petrus: Irgendwie war auch in der Stadt die Stimmung anders als sonst. Gespannter.

Matthäus: Mir kommt es auch so vor, als ob irgendwas bevorsteht.

Jakobus: Na, na, ich glaube, da interpretiert ihr etwas zu viel hinein.

Jesus (*bedrückt, aber eher beiläufig*): Einer von euch wird mich verraten und ausliefern.

Petrus: Ja ... wie kommst du denn darauf?

Jakobus (*mit einem verkrampften Lachen*): Aber sicher nicht ich, oder?

Johannes: Und ich doch auch nicht, nicht wahr?

Petrus: Ich hoffentlich nicht.

Alle blicken Jesus erwartungsvoll an, Judas mit einem schuldbewussten Gesicht. Jesus macht keine Anstalten zu antworten. Einige Jünger ertragen die Anspannung nicht mehr und beginnen wieder zu essen. Auch Jesus greift zu einem Bissen Brot.

Jesus: Der, der die Hand mit mir in die Schüssel taucht, der ist es.

Judas hat gerade in diesem Moment in die Gewürzmischung gegriffen. Auch Jesus taucht das Brot ein. Ihre Blicke treffen sich.

Jesus (*sehr niedergeschlagen*): Der Menschensohn muss zwar seinen Weg gehen. Doch weh dem Menschen, durch den er verraten wird.

Judas (*wie unter Hypnose*): Bin ich es, Jesus?

Jesus: Du sagst es.

Die anderen Jünger haben wieder mit ihren Gesprächen begonnen, so dass sie gar nicht mitbekommen haben, was Jesus gesagt hat.

Judas bleibt mit gesenktem Kopf sitzen. Er beteiligt sich nicht mehr am Gespräch und isst und trinkt nichts mehr.

Jesus nimmt noch einmal das Brot und hält es hoch.

Jesus: Vater, ich preise dich für das, was du an uns tust. Ich liebe dich, weil du uns liebst. Du bist der größte, der einzige Gott.

Er bricht das Brot und verteilt es an die Jünger, auch an Judas.

Jesus: Nehmt und esst, das ist mein Leib.

Alle blicken Jesus verwundert an.

Petrus: Was bedeutet das, Jesus? Wieso ist das dein Leib?

Jesus: Petrus, selig ist, wer einfach glaubt. – Nehmt und esst!

Alle – bis auf Judas – essen. Dann nimmt Jesus den Kelch und hält ihn hoch.

Jesus: Vater, ich danke dir für die Liebe, die du uns zeigst. Ich danke dir für die Liebe, die wir erfahren. Du bist der größte, der einzige Gott.

Er gibt den Jüngern vom Wein zu trinken.

Jesus: Trinkt alle daraus. Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, den Gott mit euch schließt; das Blut, das für viele vergossen wird zur Vergebung ihrer Sünden. Von jetzt an werde ich nicht mehr davon trinken bis zu dem Tag, an dem ich von neuem davon trinken werde im Reich meines Vaters.

Alle – außer Judas - trinken.

Petrus: Was bedeutet das alles, Jesus? Das hat doch jetzt mit unserem Pessachfest nichts mehr zu tun, oder?

Jesus: Nein, Petrus, das hier übersteigt jedes Fest, das Menschen je gefeiert haben. – Aber jetzt genug davon. Alles hat seine Zeit. Die Zeit des Feierns ist vorüber. Nun beginnt eine andere Zeit. Die Zeit des Bösen. Zum letzten Mal. – Gehen wir zum Ölberg!

Alle stehen auf und gehen hinaus. Man sieht ihnen an, dass sie müde sind vom vielen Essen und Trinken.

Judas bleibt unbemerkt von den anderen noch sitzen. Er starrt düster vor sich hin.

Judas: Warum, Jesus, warum nur?

Er steht auf und rennt hinaus.

8. Szene
Das Leiden beginnt
Gebet und Gefangennahme im Ölberg
Mt 26,30-56

Es ist dunkel. Jesus und seine Jünger auf dem Weg zum Ölberg. Die Körperhaltung aller Jünger drückt Müdigkeit und Verunsicherung aus. Sie gehen eine Weile still, Jesus einige Schritte vor den Jüngern. Plötzlich bleibt er stehen und wendet sich an die Jünger.

Jesus (*bedrückt*): Ihr alle werdet in dieser Nacht, in wenigen Stunden schon, an mir Anstoß nehmen. Ihr werdet ... den Glauben verlieren, ihr werdet alles verlieren. Wie die Pro-

pheten angekündigt haben: "Ich werde den Hirten erschlagen, dann werden sich die Schafe der Herde zerstreuen."

Aber nach meiner Auferstehung werde ich euch in unsere Heimat vorausgehen, und ihr werdet mir folgen. Wieder nachfolgen.

Petrus (*sehr großspurig, dennoch mit unsicherer Stimme*): Pah, was redest du da, Jesus!

Glaub mir, wenn alle an dir verzweifeln – ich nicht! Niemals!

Jesus: Ach Petrus, noch in dieser Nacht, bevor der Hahn in der Früh dreimal gekräht hat, wirst du mich dreimal verleugnen.

Petrus: Ja niemals, Jesus! Ich würde dich nie verleugnen, selbst wenn ich mit dir sterben müsste!

Johannes (*nicht ganz so großspurig*): Ich auch! Ich stehe treu zu dir, Jesus!

Jakobus: Du kannst dich auf uns verlassen!

Matthäus (*wie eine Beschwörung*): Wir sind eine Gemeinschaft!

Jesus wendet sich ohne weiteren Kommentar ab und geht weiter. Die anderen folgen zögernd, deutlich verwirrt und verunsichert. Als die Gruppe den Ölberg erreicht, bleibt Jesus wieder stehen.

Jesus: Petrus, Johannes, Andreas, kommt mit mir!

Er geht mit den dreien in den Ölberg. Die anderen legen sich außerhalb hin, wo sie bald einschlafen.

Jesus bleibt nach einiger Zeit stehen.

Jesus: Ach, meine Freunde, ich bin ... ich habe Angst. Todesangst. Ich fühle mich so ... traurig.

Petrus: Jesus, können wir dir helfen?

Jesus: Ja. Bleibt hier und wacht mit mir!

Jesus geht ein Stück weiter und wirft sich auf die Knie. Die drei Jünger legen sich hin. Trotz ihrer Versuche, wach zu bleiben, schlafen sie bald ein.

Jesus: Vater! ... Mein Vater! Hörst du mich? Bitte, lass diesen Kelch an mir vorübergehen! Diese Schmerzen, diese Erniedrigungen! Ich kann das doch nicht! Bitte, Vater, wenn es möglich ist! – (*Nach einer Weile des stillen Gebets:*) Ich weiß, es muss geschehen! Nicht wie ich will, sondern wie du willst. Wie wir es beschlossen haben.

Er geht zu den Jüngern zurück, langsam, mit schweren Schritten. Er betrachtet die schlafenden Jünger.

Jesus: Konntet ihr nicht einmal diese kurze Zeit mit mir wachen und mir beistehen? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet! Ich weiß, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Er geht wieder zurück. Die Jünger, die nur halb aufgewacht sind, dösen sofort wieder ein.

Jesus (*mit schwerer Stimme*): Ach, Vater, es ist so schwer! Ich bin so allein. Keine Hilfe. Nur du. - Vater unser im Himmel: Geheiligt werde dein Name. Dein Wille geschehe, im Himmel und auf der Erde. - Dein Wille geschehe. – Ach, Vater, wenn es denn nicht an mir vorübergehen kann, so geschehe dein Wille.

Er geht wieder zu den Jüngern, findet sie schlafend und betrachtet sie eine Weile.

Jesus: Ach, meine Freunde!

Er geht wieder zurück.

Jesus (*noch bedrückter*): Vater unser im Himmel: Geheiligt werde dein Name. Dein Wille geschehe, im Himmel und auf der Erde. – Dein Wille geschehe. – Dein Wille. – Mein Wille. – - Vater, ich bin bereit.

Er geht zu den Jüngern, mit deutlich festerem Schritt, und rüttelt sie wach.

Jesus: Ihr schlaft noch immer und ruht euch aus? Wacht auf, die Zeit zum Ausruhen ist vorbei. Schon lange. Die Zeit der Entscheidung ist da. Jetzt wird der Menschensohn den Bösen ausgeliefert. Steht auf, wir wollen gehen! Der Verräter, der mich ausliefert, ist da.

Am Bühnenrand ist eine große Gruppe von Männern aufgetaucht. Sie tragen Fackeln, Schwerter und Knüppel. In ihrer Mitte befindet sich Judas.

Jesus geht ihnen entgegen. Die Jünger folgen ihm, bis sie bemerken, was sich da anbahnt. Sie bleiben in einiger Entfernung stehen. Ein oder zwei Jünger machen sich heimlich aus dem Staub.

Hauptmann (*leise zu Judas und dem Abgesandten des Hohen Rates*): Welchen von denen da sollen wir jetzt festnehmen? Ich kenne doch diesen Menschen nicht.

Abgesandter: Das haben wir dir doch erklärt! Der, dem äh ...

Judas: Judas.

Abgesandter: ... Judas den Begrüßungskuss gibt, der ist es.

Hauptmann: Verstanden. – Kommt, Männer!

Die Gruppe geht auf Jesus und die verbliebenen Jünger zu. Judas löst sich aus der Gruppe, tritt zu Jesus und umarmt ihn.

Judas: Sei begrüßt, mein Meister!

Er gibt Jesus den Begrüßungskuss. Jesus erwidert diesen. Die Jünger geraten in Unruhe.

Petrus: Judas, wo warst du?

Johannes: Was soll das hier werden?

Jesus (*sehr ruhig*): Dazu bist du also gekommen, Judas.

Die Wachleute packen Jesus und fesseln ihn. Ein Teil der Jünger flüchtet, ein Teil steht verzweifelt und unschlüssig da, ein Jünger entreißt einem Wachmann das Schwert und schlägt zu.

Wachmann (*brüllt*): Au, mein Ohr! Der hat mein Ohr abgeschlagen! Packt ihn!

Jesus: Steck das Schwert weg! Wer zum Schwert greift, kommt durch das Schwert um.

Die Wachleute wollen die verbliebenen Jünger festnehmen. Diese rennen panisch davon.

Jesus (*zu Judas*): Wer zum Schwert greift, kommt durch das Schwert um, Judas. Oder glaubst du nicht, dass mein Vater mir jetzt sofort eine ganze Armee von Engeln schicken könnte? Ich müsste ihn nur darum bitten.

Hauptmann: Abführen!

Jesus: Wie gegen einen Verbrecher seid ihr ausgezogen, mit Schwertern und Knüppeln! Tag für Tag bin ich im Tempel gesessen und habe gelehrt. Da habt ihr es nicht gewagt, mich festzunehmen.

Hauptmann: Ruhe jetzt! Abführen!

Jesus wird gepackt und mit Tritten und Schlägen abgeführt. Judas bleibt allein zurück.

Judas: Wer zum Schwert greift ... - Aber was willst **du** denn, du ... du Friedensprophet! Du änderst doch auch nichts! Jetzt nicht mehr! Was bleibt denn außer dem Schwert! Bar Abbas hat Recht!

Er stürzt davon.

9. Szene
 Erniedrigung
 Verhör und Verleugnung
 Mt 26,57-75

Der Palast des Hohenpriesters im Hintergrund, davor der Vorhof. Im ersten Stock befindet sich der Versammlungssaal, wo der Hohe Rat zusammengesessen ist. Dieser Saal ist durch eine angelegte Mauer einsehbar. Wenn die folgende Szene beginnt, marschieren im Vorhof der Haufen der Wachleute mit Jesus auf. Petrus folgt ihnen mit großem Abstand. Mit der Zeit versammeln sich im Hof immer mehr Leute – Knechte, Mägde, Sklaven aus dem Palast. Ein Feuer wird entzündet.

Oben ist der Hohe Rat in kleine Grüppchen unterteilt, die sich in verschiedenen Gesprächen befinden.

Pharisäer 4 (*in einer der Gruppen*): Er muss wirklich weg. So wie er uns bloßgestellt hat.

Schriftgelehrter: Bei eurer Fangfrage mit dem Steuernzahlen?

Pharisäer: Ja. Äußerst peinlich. Wie der Pöbel gelacht hat. Wir verlieren ja unsere ganze Autorität.

Kaiphäs (*in einer anderen Gruppe*): Ist alles vorbereitet?

Ratsherr 1: Ja, Kaiphäs. Die Zeugen stehen bereit.

Kaiphäs: Und wissen sie, was sie zu sagen haben?

Ratsherr 1: Es wurde ihnen ausführlich dargelegt. Die Erinnerungen der Zeugen decken sich mit unseren Aufzeichnungen. Mittlerweile.

Kaiphäs: Der Rat ist in beschlussfähiger Anzahl versammelt, wie ich sehe.

Ratsherr 1: Und ordnungsgemäß einberufen. Alles völlig korrekt.

Kaiphäs: Wo ist meine Richterrobe?

Ratsherr 1: Die mit der speziellen Naht zum Einreißen bei Gotteslästerungen?

Er winkt einen Diener heran.

Ratsherr 1: Ist bereit, oh Hoherpriester!

Kaiphäs: Gut, dann fehlt nur noch die Hauptperson.

Der Hauptmann betritt den Saal.

Hauptmann: Melde gehorsamst: Der Gefangene steht draußen vor der Tür.

Kaiphäs: Alles gut gelaufen?

Hauptmann: Ein Verletzter.

Kaiphäs: Wer?

Hauptmann: Einer meiner Leute. Einer von seinen (*er deutet nach unten in den Hof*) Anhängern ist ein bisschen durchgedreht.

Kaiphäs: Konnte der Schuldige festgenommen werden?

Hauptmann (*kleinlaut*): Er konnte flüchten.

Kaiphäs: Na, egal. Spielt keine Rolle. Bringe diesen Jesus herauf.

Der Hauptmann geht ab.

Im folgenden spielt die Szene im Wechsel zwischen unten und oben – zwischen Hohem Rat und Volk. Unten hat sich inzwischen Petrus dem Feuer genähert.

(*unten*)

Soldat 1: Ich hasse diese Nachteinsätze.

Soldat 2: Ja, kalt ist es.

Soldat 1: Nein, ich meine, in der Früh musst du ja doch wieder ran zum Dienst, und wann sollst du da mal schlafen?

Soldat 3: Und bei diesem aufsässigen Volk bist du in der Nacht auch nie sicher.

Soldat 2: Na, wenigstens gibt's jetzt bald einen weniger von denen.

Soldat 1: Obwohl der da nicht besonders aufsässig wirkt.

Hauptmann (*der inzwischen herunter gekommen ist*): Bringt den Gefangenen nach oben.

Soldat 1: Oh nein, nicht zuerst zu denen da (*deutet nach oben zum Hohen Rat*). Das zieht alles in die Länge und danach geht's dann trotzdem zu Pilatus. Und ich komme wieder nicht ins Bett.

Hauptmann: Soldat, keine Widerrede! Ab!

Die drei Soldaten führen Jesus unter Schlägen und Schimpfen nach oben.

(*oben*)

Kaiphäs: Nun gut. Schauen wir, dass wir es schnell hinter uns bringen. Ich bin müde vom Pessach.

Ratsherr 1: Die übliche Vorgehensweise?

Kaiphäs (*nickt bestätigend*): Todesurteil wegen Gotteslästerung, Überstellung an den Statthalter und dort Todesurteil wegen irgendwas Politischem. Pilatus ist informiert. – Bringt den ersten Zeugen herein.

(*unten*)

Frau am Feuer (*zu Petrus*): Was ist mit dir? Du bist doch nicht von uns. – Nein, ich kenne alle Leute hier im Palast. – Aber ich kenne dich irgendwoher. – Genau! Du bist doch auch mit diesem Jesus da herumgezogen! Stimmt's?

Petrus (*erschreckt*): Keine Ahnung, wovon du redest!

Oben sind inzwischen die Soldaten mit Jesus angekommen. Der Hohe Rat hat zur Gerichtssitzung eine förmliche Anordnung eingenommen. Auch der erste Zeuge hat den Saal betreten und ist während des obigen Gesprächs (unhörbar) zu seinen Personalien befragt worden.

(oben)

Kaiphias: Nun, Josef bar Eliasar, kennst du diesen Mann da?

Zeuge 1: Ja, das ist Jesus aus meinem Heimatdorf Nazaret.

Kaiphias: Was bringst du gegen ihn vor?

Zeuge 1: Er hat sich "Messias" genannt und gesagt, dass er Gottes Sohn ist.

Kaiphias: Wie hat er das gemeint?

Zeuge 1: Na ja, also ich hab das so verstanden, dass er damit meint, dass er selber Gott ist.

Kaiphias: Hat er das wörtlich so gesagt?

Zeuge 1: Na ja, also, wenn ich mich recht erinnere: Ja.

Kaiphias: Danke, du kannst gehen.

Der Zeuge geht hinaus.

Kaiphias: Nun ja, so überzeugend war das nicht. Aber wenn es ein zweiter Zeuge bestätigt, dann würde es zu einer Verurteilung reichen.

Ratsherr 1: Dieser Zeuge steht draußen, Hoherpriester.

Unten hat sich Petrus mittlerweile Richtung Hoftor bewegt. Er hat offensichtlich Angst.

(unten)

Frau am Tor: Ach, sieh mal einer an! Da hat sich doch glatt einer von denen da hereingetraut!

Petrus *(mit zitternder Stimme)*: Wovon redest du denn?

Frau am Tor: Na, von Jesus, diesem Schwätzer! Der jetzt da oben steht und heute Vormittag schon tot sein wird!

Petrus: Ich kenne diesen Mann nicht.

Frau am Tor: Aber ich kenne dich! Du warst auch mit ihm zusammen! So ein Gesindel vergesse ich nicht! In der Gegend rumziehen und gescheit daherreden, anstatt anständig zu arbeiten! Pah! Warte nur, du kommst schon auch noch dran!

Petrus flüchtet in die andere Richtung des Hofes. Oben sind inzwischen die Personalien des zweiten Zeugen aufgenommen worden.

Kaiphias: Juda bar Simon, kennst du diesen Mann da?

Zeuge 2 *(sehr zackig)*: Jawoll! Jesus, aus Nazaret.

Kaiphias: Hast du ihn schon einmal reden gehört?

Zeuge 2: Einmal?! Dutzende Male!

Kaiphias: Und was hat er gesagt?

Zeuge 2: Pah, von Nächstenliebe und so was hat er gequasselt! Wir sollen unsere Feinde lieben! Lauter solchen Blödsinn! Da können wir uns ja gleich umbringen!

Kaiphias: Hat er etwas über sich selbst gesagt?

Zeuge 2 *(etwas unsicherer)*: Na ja, er hat immer vom "Menschensohn" geredet. Ich nehme an, er hat damit sich selbst gemeint. Haben zumindest alle gesagt.

Kaiphias: Hat er sich selbst zu Gott gemacht?

Zeuge 2: Äh ... nein ... nein, nicht dass ich wüsste.

Kaiphias *(frustriert)*: Danke. – Du kannst gehen.

Er wirft dem Ratsherrn, der für die Zeugen verantwortlich ist, einen vernichtenden Blick zu. Unten hat sich derweil Petrus wieder näher ans Feuer geschlichen. Er friert und hat Angst.

(unten)

Mann am Feuer: He, komm her! Du musst doch nicht erfrieren!

Petrus: Danke.

Er tritt ans Feuer.

Mann: Ganz schön kalt.

Petrus: Ja ja, es geht schon.

Frau: Langweilig, so Verhöre. Man sitzt bloß rum. Und die da drin haben es warm.

Petrus: Ja, stimmt.

Mann: Du bist doch aus Galiläa! Dein Dialekt verrät dich!

Frau: Was suchst du hier? ... Ach, du gehörst auch zu dem da! Stimmt's?

Petrus: Nein, nein, ich bin nur aus Neugier ...

Mann: Gib's doch zu! Dir passiert doch nichts!

Frau: Noch nicht!

Alle am Feuer lachen.

Petrus: Verdammt noch mal, ich schwöre es euch! Ich kenne diesen Mann da nicht!

Ein Hahn kräht. Petrus erstarrt. Der Hahn kräht noch zweimal.

Petrus (*mit tonloser Stimme*): Dreimal. Dreimal! Nicht nur einmal! Oh mein Gott!

Er beginnt zu weinen und rennt laut klagend davon.

Oben werden inzwischen zwei weitere Zeugen verhört. Kaiphas ist sichtlich wütend.

Kaiphas: Sagt die Wahrheit, ihr zwei: Was hat dieser Mann über unseren Tempel, den Sitz des Allmächtigen, gesagt?

Zeuge 3: Er hat gesagt, dass er ihn niederreißen will und in drei Tagen wieder aufbauen wird.

Zeuge 4: Nein, er hat nur gesagt, dass er ihn niederreißen **kann**, nicht dass er es auch tun will.

Zeuge 3: Das ist doch egal. Er hat auf jeden Fall vom Niederreißen des Tempels gesprochen.

Das ist doch gleichbedeutend mit dem Niederreißen von allem, von unserem ganzen Glauben und so.

Kaiphas: Hat er das gesagt?

Zeuge 3: Sinngemäß schon.

Zeuge 4: Na ja, so ganz nicht. Er hat auch davon gesprochen, dass er nicht gekommen ist, um irgendetwas zu ändern, sondern nur, um es zu erfüllen.

Kaiphas (*sichtlich wütend*): Wieder keine verwertbare Aussage! Gibt es denn in ganz Judäa keinen einzigen Zeugen, keine zwei Zeugen, die übereinstimmend etwas vorbringen können, was wir gegen diesen da verwenden können!?! (*Zu den zwei Zeugen:*) Ihr könnt gehen. Danke.

Die beiden Zeugen gehen ab.

Ratsherr 1 (*inzwischen sehr kleinlaut*): Die Zeugen halten sich nicht an die Absprachen, oh Kaiphas.

Kaiphas (*nimmt ihn zur Seite*): Wie viel hast du gezahlt?

Ratsherr 1: Insgesamt fünfzig Silberstücke.

Kaiphas: Hol sie zurück von diesen ... Menschen.

Ratsherr 1: Und die restlichen Zeugen?

Kaiphas: Ach, schick sie heim. Die werden uns auch nicht weiterhelfen. Wir müssen den direkten Weg gehen.

Der Ratsherr geht hinaus. Kaiphäs wendet sich an Jesus und nimmt dabei eine feierliche Pose an.

Kaiphäs: Jesus bar Josef, willst du nichts zu dem sagen, was diese Leute gegen dich vorbringen?

Jesus blickt Kaiphäs direkt ins Gesicht, schweigt aber. Kaiphäs spricht mit großem Gestus, wie schon oft vorgeführt:

Kaiphäs: Jesus bar Josef, ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott – und du weißt, dass du bei dieser Aufforderung antworten musst: Bist du der von Gott Gesandte, der Messias, der Sohn Gottes?

Jesus (*würdevoll*): Du hast es gesagt. Doch ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.

Ratsherr 1: Endlich sagt er es offen, für wen er sich hält!

Kaiphäs (*in gespielter, oft geübter Empörung*): "Auf den Wolken des Himmels kommen"! Nur Gott thront auf den Wolken! Er hat sich Gott gleich gemacht! Er hat Gott gelästert! Wozu brauchen wir noch Zeugen?

Er blickt alle Ratsmitglieder an und greift dramatisch zu seinem Gewand. Effektivoll reißt er es an der präparierten Stelle ein.

Kaiphäs: Ich zerreiße mein Gewand als Zeichen der Empörung und der Buße über diese infame Gotteslästerung! (*Zu den Ratsherren:*) Was ist eure Meinung?

Ratsherr 1: Er ist schuldig und muss sterben.

Auch die anderen stimmen zu. Kaiphäs fügt sein Gewand wieder zusammen und setzt sich auf seinen Stuhl.

Kaiphäs: Jesus bar Josef, hiermit verurteilt dich der Hohe Rat des Volkes der Juden zum Tode wegen Gotteslästerung. Du wirst den Römern ausgeliefert werden zum Zwecke der Vollstreckung der Strafe, da es uns untersagt ist, unsere Todesurteile selbst zu vollstrecken.

Alle Ratsmitglieder stehen auf. Die Wachleute treten zu Jesus hin.

Ratsherr 2 (*zu Ratsherr 1*): Das hat gedauert. Sehr schlecht vorbereitet, werter Kollege!

Ratsherr 1: Es ist ein schwieriges Geschäft. Weil wir auch immer den Schein wahren müssen!

Ratsherr 2: Wenn du meinst. Ich schaue, dass ich jetzt ins Bett komme. So ein Stress nach dem ganzen Pessachfest! Ich hätte mir diese Nacht etwas ruhiger gewünscht! – Also die Sache bei Pilatus spare ich mir. Gute Nacht!

Ratsherr 1: Ist gut. Bei Pilatus brauchen wir den Hohen Rat ja nicht mehr. Da sind andere wichtiger. (*Er deutet zum Volk im Hof hinunter.*)

Wachmann 1 (*schlägt Jesus*): Das ist für meinen Vetter, dem deine Leute das Ohr abgehauen haben!

Wachmann 2 (*spuckt Jesus an*): Und das ist für die Überstunden, die wir wegen dir schieben mussten!

Wachmann 3 (*gibt Jesus eine Ohrfeige*): Und die gibt es einfach so!

Alle Wachleute lachen. Einer tritt von hinten an Jesus heran und gibt ihm einen Fußtritt.

Wachmann 4: Du bist doch ein Prophet! Sag uns: wer hat dich gerade geschlagen?

Wieder lachen alle. Kaiphas tritt zu den Wachleuten.

Kaiphas: Bringt ihn zu Pilatus!

Hauptmann: Jawoll, oh Hoherpriester!

Die Wache führt Jesus unter Schlägen und Gelächter ab.

Kaiphas (*zum Ratsherrn 1*): Hoffentlich sperrt sich Pilatus nicht wieder so gegen eine Verurteilung.

Ratsherr 1: Ja, wenn er uns zeigen kann, wer das Sagen hier im Land hat, dann ist er glücklich.

Kaiphas: Sorge dafür, dass unsere Leute (*er zeigt in den Hof*) vollzählig und rechtzeitig bei Pilatus sind.

Ratsherr 1: Wird erledigt.

Beide gehen zusammen mit dem ganzen Hohen Rat ab. Die Wache führt Jesus über den Hof.

Mann am Feuer: Armes Schwein. Da geht er seinen letzten Gang.

Frau am Feuer: Er wird es schon verdient haben. Der Hohe Rat verurteilt niemand ohne Grund.

Mann am Feuer: Ohne Grund nicht. Aber manchmal ohne Schuld.

Frau am Feuer: Ach was. Dieser Jesus ist ein Aufhetzer, dem sein Gerede hätte nur zu Unruhe geführt. Und Unruhe heißt, dass die Römer wieder mal ein Massaker veranstalten, damit es wieder ruhig wird. Da ist es schon besser, wen der da aus dem Verkehr gezogen wird.

Mann am Feuer: Wenn du meinst. Aber ein armes Schwein ist er trotzdem. Jetzt ist alles zu Ende mit ihm.

Frau am Feuer: Das auf jeden Fall.

*10. Szene
Ende und Wende
Tod des Judas
Mt 27,3-10*

Die Bühne ist dunkel und leer. Judas stolpert auf die Bühne. Man kann ihn nur schemenhaft erkennen. Sein erster Schrei erklingt, während er noch hinter der Bühne ist.

Judas (*laut und klagend*): Neiiiiin! Nein! So nicht! Jesus, du bist doch mein Freund! Ich ... ich wollte doch nur ...! Verstehst du denn nicht? Du und Bar Abbas! Das wäre ...

Von der anderen Seite kommt Petrus herein. Er geht langsam und niedergeschlagen. Auch er ist nur schemenhaft zu erkennen.

Petrus (*mit dumpfer Stimme*): Ich Feigling! Er stirbt und ich ... und ich ... lasse ihn allein. Verlasse ihn.

Petrus und Judas treffen sich in der Bühnenmitte. Sie reagieren jedoch nicht aufeinander.

Judas: Ich verrate meinen Freund!

Petrus: Ich habe ihn verleugnet!

Judas: Er, für den ich alles aufgegeben habe!

Petrus: Er, der alles für mich ist!

Judas: Weil ich ihn nicht verstanden habe.

Petrus: Weil ich Angst hatte. Immer noch habe.

Judas: Oh Jesus, ich verstehe dich immer noch nicht! Was soll das alles denn für einen Sinn haben?

Petrus: Jesus, mein Freund, kannst du mir verzeihen? Ich weiß, du bist ... gut. Aber kannst du mir selbst das verzeihen?

Judas: Er wird mich hassen. Ich hasse mich selbst! Ich ... ich bin es nicht wert, dass ... ich bin nichts wert!

Petrus: Ich weiß, Jesus, du liebst mich immer noch. Bitte, bitte, verzeih mir!

Judas: Keine Gnade! Es ist aus! Für alle Zeiten! Mit Jesus und - mit mir!

Petrus: Judas, verzeih mir! Wir waren alle ... Verzeih uns!

Petrus geht ab, immer noch niedergeschlagen, aber deutlich gestärkt. Judas geht rasend vor Selbstverachtung nach hinten. Die Bühne wird heller und beleuchtet den Palast des Hohenpriesters wie vorher. Der Hof ist leer. Einige Ratsmitglieder verlassen gerade den Palast und überqueren den Hof. Es ist früher Morgen.

Judas geht auf die Ratsmitglieder zu.

Judas (*tobend*): Was habt ihr gemacht? Was habe ich gemacht? Ich habe gesündigt! Ich habe euch einen unschuldigen Menschen ausgeliefert! Ich bin schuldig!

Ratsherr: Was geht uns das an? Das ist deine Sache.

Die Ratsmitglieder gehen weiter, ohne sich um Judas zu kümmern. Dieser wirft ihnen die dreißig Silberstücke vor die Füße und rennt davon. Kurz darauf sieht man ihn im Hintergrund wieder erscheinen. Er hat einen Strick in der Hand und beginnt sich an einem Baum zu erhängen, während im Vordergrund die eigentliche Handlung spielt..

Judas (*im Hinauslaufen*): Keine Gnade!

Ratsherr (*hebt das Geld auf*): Ein angenehmer Verräter, der keine Belohnung will. Kommt uns billig.

Pharisäer: Aber wir können dieses Geld nicht zu unserem Vermögen zurück tun.

Ratsherr: Ach, das erfährt doch keiner.

Pharisäer: Und wenn es doch herauskommt? Unser Vermögen ist immerhin der Tempelschatz. Und da darf kein Geld hinein, an dem irgendwie Blut klebt.

Schriftgelehrter: Wenn sich so was im Volk herumspricht, das gibt Ärger. Und wir wollen doch Ruhe haben, solange die Römer im Land sind.

Ratsherr: Ja, gut, nur keinen neuen Aufstand, jetzt wo wir diesen Unruhestifter los sind. Ihr habt recht, der nächste Ärger kommt bestimmt, von ganz allein. Da brauchen wir nicht noch Ärger zu provozieren.

Pharisäer: Wir könnten von diesem Geld ja etwas kaufen. Etwas, von dem wir dann wieder profitieren.

Ratsherr: Wir wollten doch schon lange einen Begräbnisplatz für die Pilger, die hier sterben. Der Töpferacker steht gerade zum Verkauf. Den könnten wir kaufen und einen Friedhof daraus machen.

Pharisäer: Wo wir dann die Gräber an die Pilger verkaufen. Da könnte ein fetter Gewinn dabei herauspringen. – Gute Idee.
 Schriftgelehrter: Finde ich auch. So profitieren wir glatt zweimal an diesem (*verächtlich:*)
 Jesus: Wir sind ihn los und haben wieder Ruhe und wir verdienen sogar noch dabei.
 Ratsherr: Wunderbar! – Aber jetzt auf. Wir müssen zu Pilatus. Der Sache ein bisschen Nachdruck verleihen. Der Herr Prokurator wird sicher wieder den Störrischen spielen.

Sie gehen ab. Judas hängt am Baum.

*11. Szene
 Täter und Opfer
 Verhandlung vor Pilatus
 Mt 27,11-16*

*Vor dem Palast des Pontius Pilatus. Der Palast selbst ragt mächtig empor. Im ersten Stock ist ein Balkon angebracht mit einem Eindruck erweckenden Geländer.
 Die Diener, Knechte und Mägde aus dem Palast sind versammelt. Eine kleine Abordnung des Hohen Rates kommt hinzu.
 Kaiphas bringt die Menge zur Ruhe.*

Kaiphas: Hört zu! Ruhe bitte! – Gleich kommt die Wache mit dem Verurteilten. Und Pilatus hat sich mittlerweile hoffentlich auch aus dem Bett bequemt.
 Ihr kennt den Ablauf. Wenn ich ein Zeichen gebe, schreit ihr. Der Verurteilte heißt Jesus. Also, was schreit ihr?

Volk: Ans Kreuz mit Jesus!

Kaiphas: Gut. Aber übertreibt es nicht mit dem Geschrei. Wir wollen den Römern keinen Anlass für irgendwelche Strafaktionen geben. Ihr schreit nur auf mein Zeichen!

Die Wache erscheint mit Jesus. Dieser weist deutliche Spuren von Misshandlungen auf. Dennoch strahlt er immer noch Würde aus. Er wird von den Wachleuten unter den Balkon gezerrt.

Kaiphas (*in Richtung Palast, sehr laut*): Ehrwürdigster Prokurator! Wir fordern dein Urteil über einen der unsren! Bitte komm heraus!

Ein dutzend römischer Soldaten erscheint auf dem Balkon und nimmt Stellung an.

Hauptmann: Volk von Judäa, huldigt dem Prokurator des Römischen Reiches, eurem Herrscher und Gebieter: Pontius Pilatus!

Pilatus erscheint auf dem Balkon, begleitet von Fanfarenmusik. Er wirkt arrogant und abweisend. Kaiphas, der unten im Hof steht, verneigt sich vor ihm und gibt den anderen Ratsherren ein Zeichen, es ebenso zu tun. Diese folgen seinem Beispiel. Das Volk bleibt ungerührt stehen. Man hört verächtliches Gemurmel.

Pilatus: Danke, danke. (*Spöttisch:*) Eure Zuneigung rührt mich jedes Mal wieder zu Tränen.

Kaiphas: Wir grüßen dich, oh ehrenwerter Prokurator.

Pilatus: Wen darf ich dieses Mal für euch zum Tod verurteilen?

Kaiphas: Diesen da. (*Er zeigt auf Jesus.*) Jesus bar Josef, aus Nazaret.

Pilatus: Aufruf zum Aufruhr, nehme ich an? Dazu noch Widerstand gegen die römische Macht und Hochverrat. Oder habt ihr heute mal was Neues?

Kaiphas: Dieser da wollte sich zum König der Juden machen! Er wollte dem Kaiser – die Gnade sei mit ihm – die Macht streitig machen!

Pilatus: Oh je, oh je. Da wird der Kaiser – die Gnade sei mit ihm – aber mächtig Angst bekommen haben. Diese galiläischen Bauertölpel können enorm gefährlich werden. So einer stürzt leicht mal eine Weltmacht.

Kaiphas (*zu einem Ratsmitglied*): Der da nutzt jede Möglichkeit, um uns zu zeigen, wie sehr er uns verachtet. Wenn wir nur stärker wären!

Ratsherr: Wenn nur der Messias käme!

Pilatus: Du, äh, ... wie heißt er?

Kaiphas: Jesus.

Pilatus: Jesus, was sagst du zu dem, was diese dir da vorwerfen? – Bist du der König der Juden?

Jesus: Du sagst es.

Pilatus: Hast du zum Aufstand aufgerufen?

Jesus blickt zu Pilatus hoch, schweigt aber.

Pilatus: Du sagst nichts zu deiner Verteidigung?

Kaiphas: Das kann er auch nicht. Seine Schuld ist unbestreitbar.

Pilatus: Das ist ja wohl meine Aufgabe, das festzustellen. – Was bringt ihr im Detail gegen ihn vor?

Kaiphas: Er hat das Volk aufgewiegelt, dem Kaiser keine Steuern mehr zu zahlen. Er hat sich zum Messias gemacht, was bedeutet, dass ...

Pilatus: ... er sich zum König der Juden gemacht hat. Ja ja, ich kenne mich aus, Kaiphas. Der da ist ja nicht der erste, den ihr deswegen zu mir bringt.

Kaiphas: So ist es, Prokurator. Auch wir achten das Recht und wollen nicht, dass sich Unruhe in unserem Land breit macht. Deshalb haben wir diesem Menschen da den Prozess gemacht und unwiderlegbar seine Schuld festgestellt. Ein anders lautendes Urteil deinerseits würde eine schwere Missachtung unseres Rechtssystems bedeuten.

Pilatus: Warum diese plötzliche Schärfe, Kaiphas? Du musst mir nichts vorschreiben. Wir Römer wissen schon selbst, was wir zu tun haben. Du, äh, ...

Kaiphas: Jesus.

Pilatus: Jesus, was sagst du zu diesen Vorwürfen, die der Hohepriester gegen dich vorbringt?

Jesus schweigt.

Pilatus: Du schweigst? Wie soll ich das verstehen? Als Schuldeingeständnis? Arroganz? – Nun gut. Aber weißt du was, ehrwürdiger Hohepriester, mir kommt gerade eine Idee. Ihr habt doch heute euren Festtag, dieses Pessach. Und da gewährt euch doch das ehrenvolle römische Reich jedes Jahr die Gunst, einen unserer Gefangenen aus eurem Volk freizulassen. Soll ich euch diesen äh ...

Kaiphas: Jesus.

Pilatus: ... Jesus freilassen?

Kaiphas: Wir danken dir untertänigst für deine große Güte, oh Prokurator und erbitten die Gnade, uns zur Beratung zurückziehen zu dürfen. Solch eine Entscheidung kann ich nicht alleine fällen.

Pilatus: Na dann, beratet mal schön.

Kaiphas geht mit dem Hohen Rat zur Seite und beginnt (unhörbar) zu diskutieren. Auf dem Balkon erscheint die Frau des Pilatus.

Frau des Pilatus: Pontius, mein Gatte, ...

Pilatus (*leise und verärgert*): Weib, was willst du hier? Ich bin mitten in einer Gerichtsverhandlung.

Frau des Pilatus: Es ist wegen diesem Jesus.

Pilatus: Wer?

Frau des Pilatus: Jesus. Über den du gerade zu Gericht sitzt.

Pilatus: Ach so, der. – Ja, und?

Frau des Pilatus: Lass die Hände von diesem Mann. Er ist unschuldig.

Pilatus: Ach ja? Woher weißt du denn das?

Frau des Pilatus: Ich hatte seinetwegen heute Nacht einen schrecklichen Traum.

Pilatus: Ja, und?

Frau des Pilatus: Einen wirklich schrecklichen Traum. Wenn er stirbt, dann geht alles unter. Alles, was uns wichtig ist. Eine neue Welt entsteht.

Pilatus: Wir brauchen nichts Neues und es wird sich auch nichts ändern. Es ändert sich nie was.

Frau des Pilatus: Aber der Traum ...

Pilatus: Träume! Pah! Ich bin für die Realität zuständig. Träume du nur weiter!

Er bedeutet ihr mit einer Geste, dass sie entlassen ist. Die Frau geht unterwürfig ab. Kaiphas kommt mit seiner Abordnung zurück. Unterwegs gibt er dem Volk (unhörbar) Instruktionen.

Pilatus: So. Habt ihr euch entschieden? Wen darf ich euch freilassen zu eurem hohen Fest?

Kaiphas: Wir danken dem Prokurator für seine Huld und für seinen großzügigen Vorschlag.

Was die Amnestie zum Fest angeht: Diese nehmen wir dankbar an. Was die vorgeschlagene Person angeht: Nach reiflicher Überlegung haben wir uns für Bar Abbas entschieden.

Pilatus: Bar Abbas?

Kaiphas: Den Freiheitskämpfer.

Pilatus: Ach der! Der "Sohn des Vaters", "Bar Abbas"! Fantasiervoller Deckname. Was nichts daran ändert, dass er ein ganz gewöhnlicher Straßenräuber ist.

Kaiphas: Ein Kämpfer für die Freiheit.

Pilatus: Woher die plötzliche Liebe für diesen Ganoven? Habt nicht ihr ihn ...

Kaiphas (*schnell*): Zu seinem eigenen Schutz. Sein Weg hätte ihn direkt in sein Verderben geführt. Gewalt ist keine Lösung.

Pilatus: Zumindest nicht für jeden. – Und warum euer plötzlicher Sinneswandel?

Kaiphas: Weil das Volk es so wünscht. Hört selbst!

Er gibt dem Volk ein Zeichen. Dieses beginnt zu schreien: "Lass Bar Abbas frei! – Lass Bar Abbas frei!" Nach einer Weile gibt Kaiphas wieder ein Zeichen und das Geschrei bricht abrupt ab.

Das Volk ist im Folgenden an den Geschehnissen völlig uninteressiert, es reagiert nur auf die Zeichen von Kaiphas.

Pilatus (*ironisch*): Beeindruckend. Und warum dieser plötzliche Sinneswandel im Volk?

Kaiphas: Das Volk hat doch Bar Abbas immer geliebt.

Pilatus: Ja, stimmt, zu sehr, wie ich hörte.

Kaiphas: Er wäre zu einer Gefahr für die Ordnung geworden. Wie Jesus.

Pilatus: Und warum wollt ihr dann Bar Abbas frei haben und nicht diesen da?

Kaiphas: Wir würden Bar Abbas dem ihm zustehenden Rang verleihen – als Botschafter unseres Volkes in ... sagen wir: Germanien?

Pilatus: Sehr gut. Ihr werdet beim Volk beliebt – noch beliebter -, weil ihr einen "Freiheitskämpfer" aus dem Kerker eurer Feinde befreit und ihm zu großen Ehren verhilft, und gleichzeitig seid ihr ihn endgültig los.

Kaiphas: Wenn ihr das so seht, oh Prokurator. Solche Winkelzüge kämen uns nie in den Sinn.

Pilatus: Natürlich nicht. Und was soll ich dann mit diesem ...

Kaiphas: ... Jesus ...

Pilatus: ... Jesus machen?

*Kaiphas gibt dem Volk ein anderes Zeichen, und dieses schreit: "Ans Kreuz mit Jesus!"
"Kreuzige ihn!"*

Pilatus (*in den Tumult hinein*): Welches todeswürdige Verbrechen hat er denn begangen?

Das Volk schreit weiter. Pilatus gibt der Wache ein Zeichen, worauf ein Soldat kurz im Palast verschwindet und mit einem Krug Wasser und einer Schale zurückkommt.

Kaiphas erkennt die Zeichen und gibt dem Volk das Zeichen zum Schweigen. Das Geschrei bricht abrupt ab.

Pilatus erhebt sich und lässt sich Wasser über seine Hände gießen.

Pilatus: Ich spreche Recht im Namen des Volkes von Rom. Mich persönlich trifft keine Schuld am Blut dieses Menschen oder irgendeines anderen Menschen, den zu verurteilen mein Amt mir auferlegt.

Noch dazu habt ihr mir diesen Menschen ausgeliefert. Sein Tod ist eure Sache.

Kaiphas (*beiläufig*): Ja, ja, schon recht, sein Blut komme über uns und unsere Kinder. Wir wissen schon, was wir tun.

Pilatus: So hört mein Urteil im Namen des Volkes und des Senates von Rom: Dieser Angeklagte, äh ...

Kaiphas: Jesus bar Josef ...

Pilatus: ... wird hiermit verurteilt, dreißig Schläge mit der Geißel hinzunehmen und anschließend ans Kreuz geschlagen zu werden, bis der Tod eintritt.

Kaiphas: Danke, oh Prokurator für deine Weisheit und dein Verständnis.

Pilatus: Ist gut. Und jetzt will ich frühstücken. Ihr entschuldigt mich.

Er geht eilig ab. Auch das Volk zerstreut sich auf ein Zeichen von Kaiphas hin, ohne auf den Urteilsspruch irgendwie zu reagieren. Ebenso geht die Abordnung des Hohen Rates schnell davon.

Kaiphas (*im Weggehen*): Das ging ja ziemlich flott diesmal.

Ratsherr 1: Aber die Sache mit der Amnestie hätte uns bald in Verlegenheit gebracht.

Kaiphas: Ja, auf irgendeine Hinterhältigkeit muss man bei Pilatus immer gefasst sein.

Ratsherr 1: Aber eure Idee mit Bar Abbas war mindestens ebenbürtig!

Kaiphas: Danke, danke. – Und jetzt brauche ich auch ein Frühstück, nach dieser harten Nacht.

Ratsherr 1: Wenigstens war es eine erfolgreiche Nacht. Von diesem Jesus wird man jedenfalls nie mehr was hören. Der ist erledigt für alle Zeiten.

12. Szene Entmenschlichung

*Verspottung und Folter
Mt 27,27-31*

Das Innere des Palastes des Pilatus. Ein enger und dunkler Kerkerraum, ausgestattet nur mit einer Pritsche und einem Kübel.

Zwei römische Soldaten mit Geißeln in der Hand.

Soldat 1 (*prüft die Geißel*): Die Bleikugeln müssten mal wieder erneuert werden. Die sind schon ganz abgenutzt. Beim letzten Mal haben sie kaum noch Wunden gerissen.

Soldat 2: Na ja, "kaum noch Wunden" ist schon etwas untertrieben. Der Kerl ist dabei gestorben.

Soldat 1: War ja auch nur ein alter Opa. Der hätte das so und so nicht überlebt.

Ein Trupp Soldaten poltert herein, mit dem gefesselten Jesus. Sie werfen ihn vor die zwei Soldaten hin.

Hauptmann: Schluss mit der Faulenzerei. Hier ist Arbeit. Dreißig Schläge.

Der Trupp zieht wieder ab. Die beiden Soldaten entkleiden Jesus. Sie führen ihre ganze Arbeit im Folgenden routiniert und emotionslos aus.

Soldat 2 (*während er Jesus auszieht*): Wie geht's deiner Frau?

Soldat 1: Es wird wieder. Das Fieber geht zurück.

Soldat 2: Das freut mich.

Soldat 1: Ja, es war schon beängstigend. Das nimmt einen schon mit, wenn man einen Menschen so leiden sieht.

Soldat 2: Ja, das ist wirklich übel. – Fängst du an mit den Schlägen?

Soldat 1: Von mir aus.

Sie binden Jesus auf die Pritsche, so dass sein nackter Rücken nach oben zeigt. Soldat 2 hält eine Tafel in der Hand, auf der er mit einem Griffel die Anzahl der Schläge aufzeichnet. Soldat 1 beginnt mit der Geißel zuzuschlagen. Jesus leidet und stöhnt, schreit aber nicht.

Während der ganzen Tätigkeiten unterhalten sich die Soldaten:

Soldat 1: Hier, halt mal diesen Strick.

Soldat 2: Die könnten auch mal bessere Stricke liefern. Mit denen kann man ja niemanden vernünftig fesseln.

Soldat 1: So, fertig. Hast du die Tafel?

Soldat 2: Ja, hier.

Soldat 1 (*beginnt zu schlagen*): Eins. Zwei. Drei. (*Während er weiterschlägt:*) Gehst du heute Abend mit?

Soldat 2 (*während er notiert*): Auf das Garnisonsfest? Ich weiß nicht.

Soldat 1: Anwesenheit ist Pflicht.

Soldat 2: Ich weiß. Trotzdem. Diese ganzen Saufgelage sind nicht so mein Ding.

Soldat 1: Sensibelchen! – So fünfzehn. Jetzt bist du dran.

Soldat 2 schlägt nun zu, Soldat 1 notiert.

Soldat 2: Wie viele haben wir heute noch?

Soldat 1: So viel ich weiß nur den da. Heute ist doch Festtag bei diesen Juden da, da wird nicht viel verurteilt.

Soldat 2: Aber wir dürfen schufteln. Drei Kreuzigungen nachher, mit dem da! Bis man die endlich am Kreuz dran hat!

Soldat 1: Ja, man verdient sich seinen Sold schon hart hier.

Soldat 2: Dreißig, oder?

Soldat 1 (*blickt auf seine Tafel*): Nein, neunundzwanzig.

Soldat 2 schlägt noch einmal zu. Dann binden sie Jesus los. Dieser sackt sofort zusammen. Die Soldaten setzen ihn auf die Pritsche. Soldat 1 geht hinaus.

Soldat 1 (*von draußen*): Wir sind fertig.

Er kommt wieder herein.

Soldat 1: So, die Geißelung hätten wir. Die mag ich gar nicht, diese Geißelungen. Viel zu anstrengend.

Soldat 2: Faulpelz!

Die Kohorte kommt herein. Der Hauptmann sieht Jesus zusammengesunken auf der Pritsche sitzen.

Hauptmann (*spöttisch*): Wie er dasitzt! Wirklich wie ein König!

Soldat 2: Hä?

Hauptmann: Na, das ist wieder so einer, der sich zum König dieser Juden machen wollte.

Soldat 2: Na, dann soll er doch seine Krönung bekommen!

Hauptmann: Was?

Soldat 2: Na komm, ein bisschen Abwechslung! Wenn ich schon den ganzen Tag hier herunter rumsitzen muss, will ich ein wenigstens bisschen Spaß haben!

Er nimmt einem aus der Kohorte einen Schlagstock ab, drückt ihn Jesus in die Hand und setzt Jesus aufrecht hin.

Soldat 2: Schaut doch schon ganz königlich aus, oder?

Soldat 3: Au ja, hier ist noch ein Mantel! Schön rot, richtig majestätisch!

Soldat 2: Ach ja, der ist vom vorigen Gefangenen übrig.

Sie legen Jesus den Mantel um. Dieser lässt alles mit sich geschehen. In die Kohorte kommt Stimmung.

Soldat 4: Eine Krone braucht er noch!

Soldat 5: Ich hab' eine Idee! Wartet mal kurz!

Er verschwindet eilig.

Soldat 2: Er wirkt sehr königlich.

Soldat 6: Passt genau zu diesem Volk hier. Was besseres haben die doch nicht verdient!

Alle lachen höhnisch. Soldat 5 kommt zurück, in der Hand ein Stück Gebüsch, das er gerade zu einer "Krone" zurechtbiegt.

Soldat 5: Hier, das wächst doch draußen vor dem Eingang.

Soldat 7: Pass auf, dass du dich nicht stichst.

Soldat 5: Ich stech mich nicht! Aber der da!

Er setzt Jesus die Dornenkrone auf und drückt sie fest hinein. Jesus' Stirn beginnt zu bluten. Er leidet sichtlich, gibt aber keinen Laut von sich.

Soldat 2: Perfekt! Der ideale König für diese Juden!

Er kniet sich vor Jesus hin.

Soldat 2: Heil dir, König der Juden!

Die anderen folgen johlend seinem Beispiel und huldigen spottend Jesus. Sie nehmen ihm den Stock weg und schlagen ihn damit, wobei sie ihn weiter verhöhnern. Jesus leidet immer mehr, sagt aber nichts.

Nach einiger Zeit schlagen die Soldaten stumm und lautlos auf Jesus ein. Eine Stimme ertönt:

Stimme aus Lautsprecher: Seht den Menschen!

Die Szene friert ein. Alles steht unbewegt da: Die aggressiven, hohngeifernden Soldaten – und der leidende Jesus.

Stimme aus dem Lautsprecher: Seht den Menschen!

*13. Szene
Jesus ganz unten
Kreuzigung und Tod
Mt 27,31-56*

Der Stadtrand von Jerusalem. Eine belebte Straßenszene. Menschen gehen ihren alltäglichen Beschäftigungen nach. Im Hintergrund ein Hügel, auf dem mehrere Pfähle stehen. An einem oder zwei dieser Pfähle sind Querbalken befestigt. An diesen Kreuzen hängen Leichen.

Die Menschen nehmen diesen Hintergrund nicht mehr wahr. Er ist Alltag.

Von draußen erklingt Lärm. Die Kohorte Soldaten von vorhin kommt mit drei jämmerlich zugerichteten Gestalten, die alle einen Balken tragen. Einer davon ist Jesus.

Hauptmann: Platz da! Platz für die Armee des römischen Volkes!

Die Soldaten bahnen sich ihren Weg durch die Menge. Diese weicht zur Seite ohne die Soldaten und die Verurteilten groß zur Kenntnis zu nehmen.

Kind: Schau Mama, da kommen wieder welche zur Kreuzigung!

Frau: Von mir aus. Geh zur Seite, damit du nicht niedergetrampelt wirst!

Jesus bricht zusammen.

Soldat 3: Hopp, auf, wir haben nicht ewig Zeit!

Der Hauptmann blickt sich um. Die Menge verschwindet blitzartig in ihren Häusern. Nur ein Mann bleibt übrig.

Hauptmann (*zu diesem Mann*): Du bist wohl nicht von hier, was?

Simon von Cyrene: Nein, ich bin aus Cyrene. Simon ist mein Name.

Hauptmann: Mir egal. Trag das Kreuz von dem da.

Simon von Cyrene: Was?

Hauptmann: Hopp, nimm das Holz. Du bist hiermit zwangsverpflichtet.

Simon von Cyrene: Ja, aber ...

Hauptmann: Ich habe das Recht, jeden zu verpflichten, das Holz hier zu tragen. Das weiß hier jeder. (*Er zeigt auf die leere Straße.*) Außer die von auswärts.

Ein Soldat stößt Simon zu Jesus hin. Simon nimmt das Kreuz und trägt es. Die Soldaten schleifen Jesus mit. Er kann kaum noch gehen. Auch die anderen Verurteilten sind am Ende ihrer Kräfte.

Kaum dass sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt hat, füllt sich die Straße wieder. Das Alltagsleben hier bildet den Rahmen zur folgenden Szene.

Der Zug der Soldaten und Verurteilten erreicht den Hügel. Simon wird von seiner Last erlöst. Er bleibt auf dem Hügel und schaut dem Ganzen mit zunehmender Ergriffenheit zu. Sonst sind keine Zuschauer anwesend.

Die Soldaten entkleiden die Verurteilten, nageln sie an den Balken und setzen diesen auf die bereitstehenden Pfähle. Alles läuft sehr routiniert ab, unter Scherzen und dem üblichen grobschlächtigen Soldatengeschwätz.

Als alle am Kreuz hängen, nimmt einer der Soldaten einen Becher, taucht ihn in einen Krug und gibt ihn den Verurteilten.

Soldat 8: Essig und Myrrhe, zur Betäubung. Die letzte Gnade für euch.

Die beiden anderen trinken, Jesus verweigert den Trank.

Soldat 8: Oh, da will einer bei vollem Bewusstsein bleiben!

Von unten kommen zaghaft einige Frauen aus dem Gefolge von Jesus. Sie bleiben im großen Abstand unten am Hügel stehen. Ihre Körperhaltung drückt Angst, Verwirrung und Entsetzen aus.

Auch ein paar Leute aus der Stadt – die üblichen Schaulustigen – gesellen sich dazu. Sie stehen wesentlich näher an den Kreuzen.

Soldat 1: Wer bekommt die Klamotten?

Hauptmann: Mir egal. Von mir aus lost darum.

Soldat 2: Au ja. Wenigstens ein bisschen Spaß heute.

Er zieht zwei Würfel heraus. Die Soldaten würfeln reihum.

Soldat 1 (*zu Soldat 8*): Du hast die höchste Zahl. Du darfst als erster auswählen.

Soldat 8 nimmt das Obergewand von einem der beiden Mit-Verurteilten. Soldat 6 bekommt das Gewand von Jesus, Soldat 2 das des dritten Verurteilten.

Soldat 6 (*sieht das Gewand an*): Ziemlich schmutzig. Aber nach einer gründlichen Reinigung wird es schon noch ein paar Sesterzen bringen.

Hauptmann: Hier, die da müsst ihr noch anbringen.

Er gibt den Soldaten drei Tafeln. Diese werden an den Kreuzen befestigt. Bei Jesus trägt sie die Aufschrift: "HIC EST IESUS REX IUDAEORUM". Bei den beiden anderen heißt es: "HIC EST ELIASAR RAPTOR" und "HIC EST MICHA RAPTOR".

Soldat 5: Oh, ein König. Na, das haben wir nicht alle Tage.

Soldat 7: Wieder so ein Spinner, der die Welt verändern wollte.

Soldat 3: Es wird sich nie etwas ändern. Alles läuft so wie immer.

Soldat 4: Genau. Die Götter sind im Himmel, der Kaiser ist in Rom und wir sind auf uns selbst gestellt.

Zwei Abgesandte des Hohen Rates sind gekommen. Sie wenden sich an den Hauptmann.

Ratsherr 1: Wir wollen nur kontrollieren, ob alles mit rechten Dingen zugeht.

Hauptmann (*mürrisch*): Wie ihr wollt. Wir Römer gehen immer nach Recht und Gesetz vor.

Ratsherr 1: Eben deshalb.

Ratsherr 2 (*ironisch*): Tja, da hängt er jetzt, unser König. Anderen hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen. Und dabei ist er doch der König der Juden! Traurig, traurig.

Ratsherr 1: Er soll doch vom Kreuz herabsteigen! Das wäre ein Wunder! Dann würden wir an ihn glauben!

Ratsherr 2: Genau! Wenn einer dem Tod entkommt, das wäre was! Das würde uns überzeugen.

Schaulustiger: Der hat doch gesagt, dass er den Tempel niederreißen will und in drei Tagen wieder aufbauen will! – Langsam wird's eng mit der Zeit!

Schaulustige: Wenn du Gottes Sohn bist, hilf dir selbst und steig runter vom Kreuz!

Ratsherr 2: Er hat auf Gott vertraut. Der soll ihn jetzt retten, wenn er an ihm Gefallen hat. Er hat doch in der Verhandlung gesagt: "Ich bin Gottes Sohn". Gottes Sohn hängt jetzt bei den Kriminellen!

Erster Verurteilter: He, stell mich nicht mit so einem Schwachkopf auf eine Stufe!

Zweiter Verurteilter: Eine Schande! Mit so einem Schwätzer zusammen!

Während der vorangegangenen Szene ist es langsam dunkler geworden, bis es jetzt ganz finstern ist. In der folgenden Szene sind die Personen nur noch in ihren Umrissen zu sehen.

Hauptmann: Allmählich wird es aber unheimlich.

Ratsherr 1: Eine Sonnenfinsternis?

Ratsherr 2: Nein. Wir haben Vollmond, da gibt es keine Sonnenfinsternis.

Ratsherr 1: Sehr merkwürdig.

Jesus (*mit letzter Kraft*): Eloi, eloi ... Mein Gott, mein Gott, warum ... hast du mich ... verlassen? -- Mein Gott, ... ich rufe bei Tag ... -- ... bist heilig ... -- ... dir haben ... Väter ... vertraut ... -- ... nicht zuschanden ...

Hauptmann: Was faselt der da?

Ratsherr 1 (*spöttisch*): Er betet. "Eloi, eloi, lema sabachtani?" Der zweiundzwanzigste Psalm.

Ratsherr 2 (*spöttisch*): "Eloi, eloi" – er ruft nach Elija.

Ratsherr 1: Dann wollen wir doch schauen, ob unser großer Prophet kommt und ihm hilft!

Beide lachen lauthals.

Jesus (*sterbend*): ... bin ein Wurm ... Leute Spott ... --- Viele Hunde ... umlagern mich ... --
 - ... verteilen ... meine Kleider ... --- ... entreiße ... mein Leben ... dem Schwert ...
 Ratsherr 1 (*spöttisch*): Schön, wenn Menschen im Sterben noch so fromm sind!

Ein Soldat tunkt einen Schwamm in den Krug mit der Betäubungsmischung, steckt ihn auf eine Lanze und reicht ihn Jesus.

Ratsherr 2: Lass ihn doch! Er betet gerade so ergreifend!

Jesus: ... deine Treue ... preise ich ... --- aufleben ... euer Herz ... --- Heilstat ... verkünden ... denn er ... hat ... sein ... Werk ... getan.

Jesus hat die letzten Worte nur noch stoßweise herausgepresst. Als er das Gebet beendet hat, stößt er einen lauten Schrei aus, der unvermittelt abbricht. Jesus ist tot.

Es wird sehr still und sehr dunkel. Nur Jesus am Kreuz ist noch als Silhouette zu erkennen. Plötzlich beginnt die Erde zu erbeben. Blitze zucken, Donnerschläge hallen, Häuser bekommen Risse, Grabhöhlen in der Nähe des Hügels öffnen sich und Tote kommen heraus. Die Welt gerät aus den Fugen, nichts ist mehr wie es war.

In das Chaos hinein hört man den Hauptmann schreien:

Hauptmann: Das war Gottes Sohn! Ja, wahrhaftig, das war Gottes Sohn! Gottes Sohn ist tot!

Langsam beruhigt sich das Chaos wieder. Alles wird wieder still und dunkel wie zuvor. In die Stille hinein schließt sich der Vorhang.

*14. Szene
 Abschied in Würde
 Jesus wird begraben
 Mt 27,57-66*

Dieselbe Szene wie vorher, aber es ist wieder Tag. Ein Tag, der sich dem Ende zuneigt. Im Vordergrund, in der Straße, rüsten sich die Leute zum Abendessen. Oben auf dem Hügel hängt Jesus tot am Kreuz, die beiden anderen Verurteilten leiden noch. Soldaten bewachen die Szene, Schaulustige kommen und gehen. Soldaten wie Schaulustige sind jedoch nicht mehr so routiniert-spöttisch wie zuvor; es herrscht eine fast feierliche Atmosphäre.

Durch die Straße kommen zwei Frauen und ein Mann mit drei Dienern. Sie tragen verschiedene Gegenstände mit sich und gehen zum Hügel hinauf. Die Frauen hatten auch schon zuvor aus der Ferne der Kreuzigung zugesehen.

Als sie den Hinrichtungsort erreichen, wendet sich der Mann an den Hauptmann.

Josef aus Arimatäa: Ave. Ich bin Josef bar Simon aus Arimatäa. Pilatus hat mir erlaubt, den Leichnam von Jesus zu bestatten.

Hauptmann: Hast du das amtlich?

Josef aus Arimatäa: Ja, hier ist das Schreiben von Pilatus.

Er zeigt dem Hauptmann einen Brief. Dieser studiert ihn sorgfältig.

Hauptmann: Gut. Du kannst ihn haben. Wundert mich übrigens, dass er schon tot ist. Da schau (*er zeigt auf die anderen Gekreuzigten*), bei denen wird es noch Tage dauern. Aber bei dem da war ohnehin alles irgendwie anders.

Josef aus Arimatäa: Ja, bei ihm ist alles anders.

Josef und die beiden Frauen nehmen den Leichnam vom Kreuz. Sie balsamieren ihn ein und wickeln ihn in ein Tuch. Die Diener tragen ihn zu einer Grabhöhle in der Nähe des Hügels. Die Höhle ist leer.

Maria aus Magdala (*beugt sich über den Leichnam von Jesus*): Er ist wirklich tot. Kein Lebenszeichen. Ich glaube es immer noch nicht.

Josef aus Arimatäa: Ja, es ist unglaublich. (*Er untersucht den Leichnam.*) Ja, er ist wirklich tot.

Maria aus Magdala: Josef, ich bin dir so dankbar, dass du dein Grab für Jesus zur Verfügung stellst.

Josef aus Arimatäa: Das ist das Mindeste, was ich tun kann. Ich kann doch Jesus nicht am Kreuz verfaulen lassen so wie einen Verbrecher.

Maria aus Magdala: Dieser Tod am Kreuz ist so furchtbar. Diese Menschen dort ... man nimmt ihnen jede Würde. Wenn sie sterben, sind sie schon keine Menschen mehr.

Josef aus Arimatäa: Gerade deshalb soll Jesus jetzt wie ein Mensch bestattet werden.

Die Diener legen Jesus in die Höhle und wälzen einen schweren Stein davor. Eine Abteilung römischer Soldaten kommt dazu.

Josef aus Arimatäa: Was wollt ihr denn? Kann man denn nicht in Ruhe seine Toten begraben?

Soldat: Pilatus hat befohlen, dass wir das Grab bewachen und versiegeln.

Josef aus Arimatäa: Pilatus?

Soldat: Ja.

Josef aus Arimatäa: Da steckt sicher der Hohe Rat dahinter. Die wollen sichergehen, dass niemand den Leichnam stiehlt.

Maria aus Magdala: Wieso denn das?

Josef aus Arimatäa: Ich bin mir sicher, das ist deshalb, weil Jesus doch davon geredet hat, dass er nach drei Tagen von den Toten auferstehen wird. Die wollen sicher sein, dass das nicht passiert. (*Zu den Soldaten:*) Wie lange sollt ihr das Grab bewachen?

Soldat: Drei Tage.

Josef aus Arimatäa: Seht ihr! (*Zu den Soldaten:*) Tut, was euch befohlen ist. – Kommt, Maria und Maria, gehen wir nach Hause. Gleich beginnt der Sabbat.

Maria aus Magdala: Das wird diesmal der Tag der Totenruhe.

Soldat (*zu den anderen Soldaten*): Versiegelt das Grab!

Die Soldaten befestigen einen Stoffstreifen am Grabstein und am Eingang der Höhle, indem sie ihn mit Wachs ankleben. Dann setzen sie sich zur Wache nieder.

*15. Szene
Plötzlich und unerwartet
Die Auferstehung
Mt 28,1-10*

Dieselbe Szene wie vorher. Es ist Nacht. Schwaches Dämmerlicht zeugt vom beginnenden Morgen. Die Straße ist leer, bis auf zwei Frauen, die gerade aus einem Hauseingang treten. Es sind die beiden Marias.

Maria: Da, die Sonne kommt. Der Sabbat ist vorüber. Wir können zum Grab gehen.

Maria aus Magdala: Ich kann es gar nicht erwarten. Ich brauche das Grab, um zu trauern.

Maria: Schön dass uns deine Freundin bei sich hat übernachten lassen, Maria. Der Weg von mir bis hierher wäre schon sehr weit gewesen.

Sie gehen los Richtung Grab. Sie wirken gefasster als vorher, aber ihre Körpersprache und ihr Sprechen drückt noch immer Fassungslosigkeit aus.

Maria aus Magdala: Ich bin immer noch so enttäuscht. Ich habe mir so viel erwartet von Jesus. Und dann endet das einfach so.

Maria: "Einfach so"! Schlimmer kann es ja wohl kaum noch kommen! Gekreuzigt wie einen kriminellen Sklaven! Unser Jesus!

Maria aus Magdala: Aber er wird immer ein besonderer Mensch für mich bleiben. Ich werde ihn nie vergessen.

Maria: Ja, das was er gesagt und getan hat war schon etwas Besonderes. Das wird sicher bleiben. Ich halte ihn weiterhin für einen ganz außergewöhnlichen Menschen.

Maria aus Magdala: Trotzdem. Ich habe immer das Gefühl gehabt, da ... wäre noch mehr. – Da habe ich mich wohl getäuscht.

Maria: Den anderen geht es auch nicht besser als uns. Die Männer sind kaum noch ansprechbar.

Maria aus Magdala: Besonders Petrus. Der heult nur noch. Den muss es besonders schlimm getroffen haben.

Maria: Und dieser Judas!

Maria aus Magdala (*plötzlich sehr erregt*): Fang nicht wieder mit diesem Schwein an! Ohne ihn würde Jesus noch leben! Und dann sich einfach aus der Verantwortung stehlen! Dieser ... dieser ...

Maria: "Liebt eure Feinde" hat Jesus gesagt!

Maria aus Magdala: Ich weiß! Trotzdem!

Maria: Das was Jesus gesagt hat, soll bleiben, haben wir gesagt!

Maria aus Magdala: Ja, ich weiß! Aber ohne Jesus fehlt mir die Kraft dazu! – Ach, es ist alles so trostlos!

Sie gehen eine Weile schweigend dahin, bis sie fast am Grab sind.

Maria aus Magdala: Wenigstens sind wir nicht die einzigen, die ihren Meister verloren haben.

Maria: Wieso?

Maria aus Magdala: Na, Bar Abbas steht plötzlich auch ganz allein da, seit er aus dem Gefängnis entlassen wurde. (*Höhnisch:*) Ein Freiheitskämpfer, der sein Wohlergehen der Obrigkeit verdankt, wirkt einfach nicht mehr sehr überzeugend. Schlau gemacht vom Hohen Rat.

Maria: Da wären wir.

Sie bleiben an der Grabhöhle stehen und nehmen eine trauernde Haltung ein. Die Soldaten, die das Grab bewachen, beobachten sie argwöhnisch.

Maria aus Magdala: Ach Jesus, du fehlst mir so. Wie sollen wir nur ohne dich ...

Ohne jede Vorwarnung wird die Szene gleißend hell. Auch die Zuschauer werden so geblendet, dass sie kurzzeitig nichts mehr erkennen können. Ein kurzes, aber sehr heftiges Erdbeben erschüttert alles.

Die Soldaten fallen zu Boden und rühren sich nicht mehr. Die Frauen stehen wie erstarrt. Das Licht und das Erdbeben vergehen. Die Grabhöhle ist offen, der Stein liegt neben dem Grab. In der Höhle steht ein Wesen. Aus dem Grab kommt weiterhin ein blendend helles Licht, so hell dass man das Wesen nur in seinen Umrissen wahrnehmen kann. Das Wesen spricht mit einer Stimme, deren Ursprung nicht genau zu lokalisieren ist.

Engel: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten, hier in seinem Grab. Aber hier ist er nicht. Denn er ist auferstanden. Das hat er euch ja gesagt. Kommt her und seht die Stelle, wo ihr ihn hingelegt habt. Und dann geht schnell zu den anderen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden, er lebt! Er geht euch voraus nach Galiläa, dort wo eure Heimat ist. Dort werdet ihr ihn sehen. Das ist es, was ich euch zu sagen habe.

Das Licht erlischt, das Wesen ist verschwunden. Es ist herrscht wieder Morgendämmerung. Die Soldaten liegen immer noch am Boden, die Frauen bleiben lange starr stehen. Dann blicken sie sich an.

Maria aus Magdala (*sehr langsam*): Was war das?

Maria: Ein ... Engel?

Maria aus Magdala: Nein, ich meine ... Jesus ist auferstanden?

Maria: Ich ... ich habe Angst. Mir ist ganz kalt.

Maria aus Magdala: So habe ich mich noch nie gefürchtet, in meinem ganzen Leben. Mein Herz rast.

Maria: Was ... was hat der ... Engel gesagt?

Maria aus Magdala: Jesus lebt.

Sie geht ins Grab hinein.

Maria aus Magdala: Er ist weg. Tatsächlich.

Maria: Stimmt. Aber dass er lebt ... Ich weiß nicht.

Maria aus Magdala: Er hat es uns gesagt. Damals, als er die vielen Menschen satt gemacht hat. Weißt du noch?

Maria: Ja, natürlich. Aber dass er das so gemeint hat ...

Maria aus Magdala (*mit einem plötzlichen Ruck*): Komm, Maria, der ... Engel hat gesagt, wir sollen zu den anderen gehen! Komm, wir müssen tun, was uns aufgetragen ist!

Maria: Ja, aber ... ich begreife das alles nicht.

Maria aus Magdala: Ich auch nicht. Noch nicht. Vielleicht werde ich es auch niemals ganz verstehen. Aber wir haben einen Auftrag bekommen! Wir müssen es weitersagen! Jesus lebt! Und wir werden ihn sehen! Komm, Maria!

Sie zerrt Maria vom Grab weg. Diese folgt ihr widerwillig in die Stadt. Als sie bei den Kreuzen vorbeikommen, tritt ihnen plötzlich Jesus in den Weg. Er steht in einem Licht, das ihn wie entrückt aussehen lässt. Die Wunden der Folterungen sind verschwunden, nur die Wunden der Kreuzigung sind noch sichtbar. Die Frauen bleiben erstarrt stehen.

Jesus: Seid begrüßt!

Mit einem Schrei, der Freude und Erschrecken ausdrückt, fallen die beiden Frauen vor Jesus auf die Füße und umfassen seine Füße.

Maria aus Magdala (*ekstatisch*): Er ist es!

Maria: Jesus, du bist doch kein Geist, oder?

Jesus: Fürchtet euch nicht! Ihr braucht euch nie mehr zu fürchten, vor niemandem!

Maria aus Magdala: Nein, nein, nie mehr! Du wirst immer bei uns sein!

Jesus: Geht zurück zu Petrus und den anderen und sagt ihnen, was geschehen ist. Und sagt ihnen, dass sie nach Galiläa gehen sollen. Dort werden sie mich sehen.

Maria: Nach Galiläa?

Jesus: Ja, dahin zurück, wo sie herkommen. In ihre Heimat, in ihren Alltag. Sie sollen auf unseren Berg gehen.

Maria aus Magdala springt auf und reißt Maria mit hoch.

Maria aus Magdala: Komm, Maria, wir müssen gehen und tun was Jesus uns befiehlt!

Maria: Ich will noch bei Jesus bleiben!

Maria aus Magdala: Wir werden dich doch auch sehen, in Galiläa, oder, Jesus?

Jesus: Natürlich.

Maria aus Magdala: Also! Komm, Maria!

Maria aus Magdala läuft schnell Richtung Stadt, Maria im Schlepptau.

*16. Szene
Gehet hin ...
Der Auftrag
Mt 28,16-20*

Ein Berg. Die JüngerInnen steigen hinauf.

Maria aus Magdala: Petrus, wie geht es dir?

Petrus: Es wird langsam wieder. Wenn es mit Jesus wirklich endgültig ... ich weiß nicht, wie ich hätte weiterleben können.

Maria aus Magdala: Ja, das ändert alles, dass Jesus lebt.

Johannes: Wir hätten es wirklich schon vorher wissen können! Es ist alles so klar!

Jakobus: Im Nachhinein.

Petrus: Ja, im Nachhinein. Es war wohl einfach zu viel für unseren Verstand, dass der Tod nicht das Ende sein könnte.

Matthäus: Obwohl es meinen Verstand genauso übersteigt, dass es nach dem Tod weitergeht.

Johannes: Ja, mit dem Verstand allein kommen wir da wohl nicht zurecht.

Maria aus Magdala: Verstand! Ihr Männer kapiert doch gar nichts! Es geht um Liebe! Und um Vertrauen!

Johannes: Und ums Verstehen.

Sie sind oben angekommen.

Petrus: So, da wären wir.

Matthäus: Seid ihr sicher, dass Jesus diesen Berg gemeint hat?

Maria: Ich ... ich glaube schon. Aber wo ist Jesus?

Jakobus: Nur Geduld!

Sie stehen eine Weile wartend herum. Schweigen kehrt ein. Nach einer Pause:

Matthäus: Seid ihr sicher, dass das Jesus war, der euch erschienen ist?

Maria aus Magdala: Wie meinst du das?

Matthäus: Na ja, es könnte ja auch eine ... Einbildung gewesen sein. Also ich meine, wir wollten ja alle, dass es mit Jesus nicht zu Ende ist, und manchmal sind Wünsche so stark, dass ...

Maria aus Magdala: So ein Blödsinn! Ich habe mir überhaupt nichts gewünscht an diesem Tag. Ich war einfach am Ende. Und die ganze Geschichte mit dem Engel und dem leeren Grab und mit dem lebendigen Jesus hat mich völlig unvorbereitet getroffen, wirklich ab-so-lut unvorbereitet.. Ich wüsste nicht, wo da noch Platz für irgendeine Einbildung gewesen wäre.

Jakobus: Vielleicht hast du ja recht, Maria. Aber so allmählich könnte Jesus schon hier auftauchen.

Petrus: Vielleicht habt ihr ja irgendwas falsch verstanden, was er gesagt hat.

Jesus steht auf einmal mitten unter ihnen, was zunächst niemand bemerkt. Er sieht aus wie vorhin, er wirkt ebenso entrückt.

Maria: Meinst du, wir sind dumm?

Johannes: Jetzt fangt bloß nicht zu streiten an! "Liebe deinen Nächsten" hat Jesus gesagt!

Petrus: Es ist ja nur, dass wir halt Zweifel ...

Er bricht ab und starrt Jesus an. Die anderen blicken zunächst ihn verwundert auf ihn, dann in die Richtung, in die er schaut. Sie erkennen Jesus und erstarren ebenfalls.

Petrus: Jesus! Seit wann bist du ...?

Maria aus Magdala: Jesus! Ich habe es gewusst!

Sie fällt vor ihm nieder. Die anderen tun es ihr gleich. Einige jubeln, einige sind so von Gefühlen übermannt, dass sie nur noch schluchzen.

Matthäus: Jesus, bist du das wirklich?

Jesus: Ja, Matthäus, ich bin keine Einbildung. Ich bin Wirklichkeit. – Steht auf. Hört zu, ich habe euch etwas zu sagen.

Alle richten sich auf und setzen sich vor Jesus hin. Jesus beginnt zu den JüngerInnen zu sprechen. Im Laufe der Rede wendet er sich immer mehr ans Publikum. Gleichzeitig wird das Licht immer dunkler, bis am Ende nur noch Jesus im Spot zu sehen ist.

Jesus: Hört gut zu. Es ist wichtig, was ich euch sage. Es ist das wichtigste überhaupt für euch. Es ist der Grund, weshalb ich euch ausgewählt habe. Es ist die Grundlage für euer weiteres Leben.

Hört zu: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Alles andere außer mir ist nichts. Das müssen alle Menschen erfahren! Denn sonst vergeuden sie ihr Leben – ihr einziges Leben – an nichts.

Darum geht überall hin, zu allen Völkern, zu allen Schichten, zu allen Menschen um euch herum und macht sie zu meinen Jüngern. Sagt ihnen was geschehen ist, sagt ihnen wer ich bin, sagt ihnen wie sich euer Leben verändert hat. Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Und lehrt sie alles zu befolgen, was ich euch geboten habe: Sie sollen Gott lieben, ihren Nächsten und sich selbst.

Und seid gewiss: Ihr seid nicht allein. Tut, was ich euch aufgetragen habe. Den Erfolg eurer Bemühungen überlasst ruhig mir. Ich werde bei euch sein bis zum Ende der Welt.
- Und nun geht! Geht und verkündet die frohe Botschaft von mir! Geht!

Ende des Spiels, aber nicht das Ende der Geschichte.